

Die „Volkswacht“
erschließt täglich Nachmittags außer
Sonntagen und in den durch die
Expedition, Neue Wache Nr. 47,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postamtungsstelle Nr. 6170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 1208.

Telephon
Nr. 1208.

Nr. 204.

Mittwoch, den 31. August 1904.

15. Jahrgang

Das Leben Ferdinand Lassalles.

Ferdinand Lassalle wurde am 11. April 1825 in Breslau geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Seidenhändler, ein Mann mit dem üblichen Meßzeichen des jüdischen Bourgeois, aber doch so weit vorurteillos, daß er auf den hohen Sinn des Sohnes vertraute und Ferdinand seinen Lebensweg frei bestimmen ließ. Als Gymnasialschüler trat Ferdinand keineswegs günstig hervor. Er gehört zu jenen Naturen, deren Wegabingung sich erst nach der Mannesreise entfaltet. 15 Jahre alt, Ferdinand sogar, um den Folgen unschöner Schulstrenge zu entgehen, aus der Schule aus und ging an die Handelsschule nach Leipzig, allerdings nur, um schon nach einigen Wochen zu erkennen, daß der kaufmännische Beruf, der ja damals im deutschen Osten noch in ziemlich kleinen Verhältnissen ausgeübt wurde, seinem Wesen widerspreche. Schon 1841 setzte er es bei seinem Vater durch, daß er sich auf das Universitätsstudium vorbereiten dürfe. Mit ungeheurer Energie holte er das Versäumte nach und studierte dann in Breslau und Berlin die alten Sprachen und die Hegel'sche Philosophie. Als er im Jahre 1845 nach Paris kam, trat er mit Heinrich Heine in nahen Verkehr. Ein Empfehlungsbrief, den ihm der Dichter damals mitgab, bezeugt ebenso den prophetischen Blick des Schreibers wie die ungeheure rätselhafte Veränderung, die in fünf Jahren aus dem näseligen, unbeherrschten Knaben einen „jungem Mann von den ausgezeichnetsten Geistesgaben, mit der gründlichsten Gelehrsamkeit, mit dem weitesten Wissen, mit dem größten Scharfsinn, der mir je vorgekommen“ gemacht hatte.

In die Heimat zurückgekehrt, arbeitete Lassalle an einem Werk über den griechischen Philosophen Heraklit, „den Dunklen“. Das Buch erschien aber erst 1857. Eine Bekanntheit mit der von ihrem Ehemann mißhandelten Gräfin Gagefeld führte ihn dazu, die juristische Vertretung dieser Frau zu übernehmen, und der Prozeß, der Lassalles ganze Arbeitskraft in Anspruch nahm und in dessen Verlauf sich Lassalle auch als Angeklagter wegen Verleitung zu einem Kassettendiebstahl zu verantworten hatte, dauerte nicht weniger als acht Jahre. Lassalle war im Kassettenprozeß — es handelte sich um den Diebstahl von Beweisdokumenten im Interesse der Gräfin — freigesprochen worden, der Prozeß gegen den Grafen wurde schließlich glänzend gewonnen.

Nach dem Kassettenprozeß im August 1848 nahm Lassalle an der Revolution lebhaften Anteil. Er war damals schon Sozialist und radikaler Demokrat. Im November, nach der verfassungswidrigen Auflösung der Nationalversammlung, forderte er in Düsseldorf, wo er seinen Wohnsitz genommen hatte, das Volk zum bewaffneten Widerstand und zur Steuererweiterung auf. Er wurde von den Geschworenen freigesprochen, jedoch vom Zuchtpolizeigericht wegen Auforderung zur Widersetzlichkeit gegen Regierungsbeamte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er verbüßte diese Strafe und blieb bis 1857 in Düsseldorf, da ihm die Erlaubnis, in Berlin wohnen zu dürfen, solange versagt war. 1859 trat er mit einem geschichtlichen Trauerspiel „Franz von Sickingen“ hervor, einer Arbeit, die wohl als Dichtung keine besondere Geltung beanspruchen darf, aber für das Verständnis der Geschichtsauffassung Lassalles und seiner Beurteilung der Revolution von 1848 von außerordentlichem Werte ist.

1861 erschien das zweite Hauptwerk Lassalles: „Das System der erworbenen Rechte“, eine zweibändige rechtsphilosophische Arbeit, die sehr interessante Untersuchungen über den Gedanken des römischen Rechtes enthält, aber auch in wissenschaftlicher Form einem praktisch-politischen Interesse dienen will, indem es das Recht der Revolution untersucht, einen alten Rechtszustand in einen neuen überzuführen. Eine polemische Schrift: „Julian Schmidt, der Literaturhistoriker“, die sich in heftigem Witz gegen eine Größe der liberalen Bourgeoisie wendet, fällt ungefähr in dieselbe Zeit. Sie leitet als heiteres Vorspiel den Kampf gegen die politische Platitude und Feigheit des fortschrittlichen Bürgertums ein.

1862 beginnt Lassalles agitatorisches Wirken mit dem Vortrag „Ueber Verfassungswesen“, der die lächerliche Politik des Liberalismus kritisierte, auf die Paragrafen einer Verfassung zu pochen, die die Zügellosigkeit der Bourgeoisie selbst zu einem bloßen Lappen Papier begründet hatte. Dieser unehrlich-idealistischen Auffassung wird der Gedanke gegenübergestellt, daß alle Verfassungen nur der Ausdruck tatsächlicher Machtverhältnisse seien. Ein zweiter Vortrag „Ueber den Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes“, das sogenannte „Arbeiterprogramm“, ist Lassalles erste sozialistische Kundgebung. Der Vortrag gibt einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der europäischen Gesellschaft, der starke Einfluß der schon im kommunisistischen Manifest niedergelegten Lehren Karl Marx' in der starken Betonung der Macht der Ideen Lassalles, von Hegel übernommene, idealistische Anschauung zeigt. Lassalle ruft hier den Arbeitern zu, sich der ihnen von der Geschichte auf-

erlegten Pflichten würdig zu zeigen: „Es ziemt jenen nicht mehr die Lasten der Unterdrückten und die mühsigen Bestrebungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Leichtsinn der Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf welchem die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll!“

Das Arbeiterprogramm wurde konfisziert und Lassalle wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Besitzenden angeklagt. In erster Instanz wurde er am 18ten Januar 1863 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Vom Appellgericht wurde die Strafe in eine Geldbuße umgewandelt. Die Verteidigungsreden Lassalles erschienen unter den Titeln: „Die Wissenschaft und die Arbeiter“ und „Die indirekten Steuern und die Lage der arbeitenden Klassen“.

Dieses Auftreten Lassalles hatte aber noch andere, weit aus bedeutungsvollere Wirkungen. Ende 1862 wandte sich eine Deputation des Leipziger Zentralkomitees der Arbeitervereine an Lassalle mit der Bitte, er möge seine Ansichten über die Arbeiterbewegung und über den Wert der Assoziation aussprechen. Lassalle entsprach diesem Wunsche mit der „Arbeitung des „Offenen Antwortschreibens“. Er legte darin die Notwendigkeit dar, eine selbständige, von den Fortschrittler unabhängige Arbeiterpartei zu gründen. Die selbsthilfflerischen Rezepte der liberalen „Arbeiterfreunde“ bekämpfte er mit dem Hinweis auf das von den klassischen Nationalökonomien Ricardo entwickelte „eiserne Lohngesetz“, das besage, daß unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage — also in der heutigen Produktionsweise — der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt beschränkt bleibe. Nicht die selbsthilfflerischen Vereine, sondern nur vom Staate geschaffene Produktivassoziationen, die die Arbeiter in den Besitz der Produktionsmittel setzen und fortschreitend die privatkapitalistische Produktion ausschalten würden, könnten den Arbeitern helfen. Aber diese Intervention des Staates könnten die Arbeiter nur erzwingen, wenn sie durch das allgemeine Wahlrecht die Macht erlangen würden, die Gesetze nach ihrem Willen zu schaffen. Das allgemeine Wahlrecht sei also die Forderung, auf deren Durchsetzung die Arbeiter ihre ganze Kraft konzentrieren müßten.

Schon früher hatte Lassalles propagandistische Tätigkeit bei der Fortschrittspartei, die ehemals die Arbeiterschaft zum größten Teile in der Hand gehabt hatte, Unzufriedenheit und Anfeindungen hervorgerufen. Das „Antwortschreiben“ machte bei den Fortschrittler ein wahres Wutgeheul. Lassalle wurde mehr oder minder offen bezichtigt, ein Verbündeter der Regierung zu sein, eiltliche Gräßen der liberalen „Wissenschaft“ machten sich daran, seine Lehren zu „widerlegen“. Die Männer Schulze-Delitzsch, des Organistors der Selbsthilffvereine, wurden gegen ihn aufgebeten.

Lassalle nahm den Kampf auf. Er ging in die Rhein- und entwickelte dort in großen Versammlungen vor den Arbeitermassen seine sozialen und politischen Anschauungen. Sein blendendes Rednergenie bestieg die Tüden der liberalen und die Vorurteile der von den fortschrittlichen Demagogen gehätschelten Massen. In Frankfurt und Mainz rief die Macht seiner Rede Versammlungen fort, in denen die Anhänger Schulze-Delitzsch die Mehrheit hatten. Am 23. Mai 1863 wurde in Frankfurt der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gegründet. Lassalle wurde auf fünf Jahre zum Präsidenten mit außerordentlichen Vollmachten gewählt. Eine neuerliche Agitationsreise am Rhein im September 1863 führte dem Verein viele Mitglieder zu, dagegen gelang es der gewalttätigen und perfiden Taktik der Fortschrittler in Berlin die Lassalle'sche Bewegung nicht aufkommen zu lassen. Als Frucht der volkswirtschaftlichen Studien Lassalles erschien im Januar 1864 „Kassat-Schulze von Delitzsch über Kapital und Arbeit“, eine Schrift, die im Rahmen einer Widerlegung des Schulze-Delitzsch'schen trivialen „Arbeiter-Katechismus“ eine Analyse der kapitalistischen Produktionsweise im Anschluß an „Marx' Kritik der politischen Ökonomie“ gab.

Im Mai 1864 unternahm Lassalle eine neue Agitationsreise, wiederum zu den rheinischen Arbeitern. Die aufreibende geistige Arbeit, Zwistigkeiten im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, der die erwartete Entfaltung nicht nahm und eiltliche Prozesse, von denen einer mit einer Verurteilung zu 6 Monaten endete, hatten indes sein Nervensystem furchtbar erschöpft. Schwerkrank ging er in die Schweiz, nach Rigi-Katibad zur Kur. Ein Liebesverhältnis mit Helene von Dönniges, der Tochter eines bayerischen Diplomaten, führte nach einigen Wendungen, die Lassalles Aufregung fast zum Wahnsinn steigerten, den geträumten und verletzten Liebeshaber dazu, den alten Dönniges und Helenes Bräutigam, den rumänischen Junker Rakowig, zum Duell zu fordern. Am 28. August wurde er von Rakowig schwer verwundet. Am 31. August starb er. Seine Leiche wurde auf dem Breslauer Friedhof beigesetzt. In seinem Trostbrief an die Gräfin Gagefeld schrieb Marx: „Er starb jung — im Triumphe — als Achilles“.

Auf zwei Wegen kann der menschliche Geist zur revolutionären Verneinung eines bestehenden Zustands gelangen.

Durch einen unbewingbaren, furchtlosen, kritischen Sinn, der den Denker aus der Beschaulichkeit in die Sphäre des Handelns treibt, oder durch den Trost der Persönlichkeit, die das geschauten Unrecht oder die Häßlichkeiten einer gegebenen Ordnung nicht zu ertragen vermag und vermöge ihrer Tiefe im Stande ist, ihre Empfindung zu einem klaren, auf das Allgemeine gerichteten Willen zu erweitern und zu läutern. Zu der ersten Gruppe gehören Männer wie Marx und Engels; der zweite, weitaus häufigere Typus hat seinen glänzendsten Repräsentanten in Ferdinand Lassalle gefunden.

Eine trotzig, widerspenstige, stolze Natur, war Lassalle schon in früher Jugend. Seine ungeheure Leidenschaftlichkeit ist auch die bestimmende Kraft seines Lebens, die Schöpferin seines Schicksals gewesen. Lassalle vermochte nichts halb zu tun, nie lau zu bleiben. Auf allen Gebieten wissenschaftlicher oder politischer Tätigkeit, die er betrat, setzte er seine ganze Person ein. Er war eine vulkanische Natur, die mit ihren Bränden die Welt erleuchtete, freilich auch genug Schlacken auswarf. Aber, wer sollte so kurzschichtig und engherzig sein, nur diese an ihm zu sehen?

An die Arbeiter Berlins!

(Der Schluß der gleichnamigen Ansprache von Ferd. Lassalle.)

Um euch, Arbeiter Berlins, aufzuklären über diese ganze Reihe von Täuschungen hat der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein beschlossen, daß ich diese Ansprache an euch reide und in zehntausend Exemplaren unentgeltlich unter euch verbreite!

Arbeiter Berlins! Der zu euch spricht, führt vor euch nicht seine Sache, sondern euer eigene! Der zu euch spricht, spricht nicht zu euch als ein einzelner Mann, sondern als der Repräsentant vieler Tausende von Arbeitern und mit dem ganzen Ansehen, das es ihm bei euch geben muß, so viele Tausende eurer Klasse vor euch zu verkörpern!

Durch meinen Mund sprechen zu euch euer Brüder vom Rhein und vom Main, von der Elbe und der Nordsee. Sie strecken euch die schwieligen Hände hin und verlangen, daß ihr einschlaget in ihre Bruderkämpfe!

Sie rufen euch zu: Erwachet aus eurer Teilnahmslosigkeit und tretet ein in unseren Bruderkampf!

Sie rufen euch zu: Wie könntet ihr hinter den Fortschrittler einherlaufen oder in tragem Indifferentismus verharren, hier, wo es sich um die politische Freiheit, um die Wiederherstellung der Demokratie und um die materiellen Interessen eurer Klasse, um die Befreiung der Arbeit von dem Tribut an das Kapital überhaupt handelt?

Sie rufen euch zu: Denket eurer großen Taten vom März 1848! Wollt ihr, die Söhne und Brüder jener, welche mit die ersten waren in der Bewegung von damals, die letzten sein in der Bewegung von heute?

Und damals handelte es sich bloß um die politische Freiheit! Heute handelt es sich um die politische Freiheit und um die Arbeitsinteressen zugleich.

Und damals handelte es sich darum, Barricaden zu bauen — heute handelt es sich zunächst nur darum, durch den gesetzlich vollkommen erlaubten Eintritt in unseren Verein, durch eine imposante Entfaltung unserer Zahl und Einmütigkeit eine Stellung einzunehmen, welche einen immensen Druck auf Regierung wie Fortschrittler zugleich ausüben und eine neue Wendung in der Entwicklung unseres Volkes herbeiführen muß!

Bedenket, was ich euch in meiner Rheinischen Rede zurufe: Kein Arbeiter ist als ein voller Arbeiter zu betrachten, wenn er nicht in den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein eintritt. Denn es fehlt ihm entweder an Einsicht in das Lebensinteresse seiner Klasse oder an der Mäandigkeit, selbst für dieses Interesse wider zu wecken!

Bedenket die Verantwortlichkeit, Arbeiter Berlins, die ihr durch fortgesetztes Handeln vor euren Brüdern, vor euch selbst, vor der gesamten Geschichte auf euch laden würdet! Die wichtigsten Beiträge Deutschlands sind gewonnen. Leipzig und die Fabriksgegenden Sachsens sind für uns. Sandburg und Frankfurt am Main marschieren unter unserer Fahne.

Das preussische Rheinland geht bereits im vollen Sturmschritt voran!

Mit Berlin wird die Bewegung unüberstichlich! Wollt ihr, Arbeiter Berlins, die Verantwortung auf euch laden, durch euer Haltung diese große deutsche Bewegung, den Triumpf eurer gemeinsamen Sache zurückgeworfen zu haben?

Wollt ihr, die Arbeiter der Hauptstadt, welche die Verpflichtung hätten, allen voran zu marschieren, den Vorwurf auf euch laden, die letzten gewesen zu sein, die sich der Bewegung anschlossen?

Bedenket die auseinanderreisenden Folgen, die es für euren eigenen Stand haben muß, wenn ihr euch feindlich oder teilnahmslos verhältet gegen eine Bewegung, welche den Arbeiterstand in so vielen deutschen Städten und Provinzen mit Begeisterung und Enthusiasmus ergriffen hat!

Die Uneinigkeit der deutschen Fürsten und Stämme, dieser traurige Charakterzug unserer bisherigen Geschichte — soll sie sich sogar auch noch im deutschen Arbeiterstande wiederfinden und unsere nationale Entwicklung vereiteln?

Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 20. August: Die Besatzung des Kreuzers „Albatros“ ist auf die Insel „Noboko“ nach einer Depesche der „Kronprinz“ wurde. „Noboko“ bereits besetzt abgeführt.

Die „Standard“ meldet aus Shanghai vom 20. August: Die Besatzung des Kreuzers „Albatros“ ist auf die Insel „Noboko“ nach einer Depesche der „Kronprinz“ wurde. „Noboko“ bereits besetzt abgeführt.

Die angeforderte Reise des Prinzen Friedrich Leopold in das russische Hauptquartier in Mutha ist, wie mehrere Blätter berichten, nunmehr endgültig aufgegeben.

In Angkor werden seit dem 1. August die Arbeiten eines Korrespondenten der „Reinhold“ ist von einer dem Marine-Ministerium nachrichtend Seite mitgeteilt worden, daß am Sonntag Nachmittag nach einem Vortrage des Marine-Ministers in den Kammern beschlossen wurde, den Fürsten Hironaka, den Nachfolger des getödteten Kommandanten im Kommando des russischen Kreuzers, von seinem Posten zu entfernen. Diese Maßnahme erscheint nicht weiter wunderbar, denn es war allgemein bekannt, daß man dem Fürsten Hironaka die Rückkehr des größten Teiles des Port Arthur-Beschusses nach dem Kampfe des 10. August in den Hafen von Port Arthur zum großen Fehler und Vorwurf anzurechnen. Es herrscht nun eine Stimmung darüber, daß Hironaka auf jeden Fall, anstatt die nutzlose Pflicht zu erzwingen, nochmals einen Durchbruch hätte versuchen und eher einen Kampf auf offener See hätte annehmen oder provozieren müssen. Andererseits ist der Reich des Port Arthur-Geschwaders nach seiner Abweisung ohne jeden höheren Führer.

Die russischen Hilfskreuzer, denen laut Vereinbarung zwischen England und Rußland jede weitere Belästigung des neutralen Handels untersagt werden soll, sind bisher nicht aufgefunden gewesen. Laut Mitteilung der englischen Admiralität sind nunmehr vier englische Kreuzer und ein englisches Kanonenboot in den südafrikanischen Gewässern auf der Suche nach den russischen Hilfskreuzern „Smolenski“ und „Peterson“. Die Mitteilung der Admiralität lautet: Da die russische Regierung die britische Regierung bat, Maßnahmen zu treffen, um sie gegenwärtig in den südafrikanischen Gewässern heimlich. Einige der russischen Freiwilligen-Flootte „Smolenski“ und „Peterson“ dringende gelangen zu lassen, hat der Kommandant der Kapstation am 26. d. Mts. die Schiffe auf dem Kreuzer „Petr“ verlassen und mit den Kreuzern „Porte“ und „Pearl“ Kurs nach Süden genommen, um mit den russischen Schiffen in Verbindung zu treten. Die Kriegsschiffe „Barroso“ und „Partridge“, von denen das erste sich zwischen der Walvisbai und der Benguel-Bai, das letztere zwischen der Walvisbai und der Simonst-Bai aufhält, erhielten ebenfalls Befehl, nach den russischen Schiffen zu suchen. U. den Befehl der russischen Regierung zu erfüllen, ist eine gleiche Mitteilung an den Kommandanten der südafrikanischen Station bezüglich der Schiffe „Saint George“ und „Brilliant“ ergangen, die gegenwärtig in der Nähe des Kap Saint Vincent sind.

Politische Uebersicht.

Ein Massenprotest gegen den Russenkurs.

In Offenbach fanden am Sonntag Vormittag zwei Protestversammlungen statt, die von mehr als 5000 Personen besucht waren. In den Sälen des Gewerkschaftshauses, die in sinnreicher Weise mit einander in Verbindung stehen — sie sind nur durch Gittertüren, die aufgezogen werden können, getrennt — waren mehr als 3000 Personen versammelt, im Garten mehr als 2000. Im Saale sprach der Abg. Ulrich, im Garten der Abg. Scheidemann über die Russifizierung Preußens und die Verpreßung Hessens. Anlaß zu den Protestversammlungen hatte die in Frankfurt und Offenbach erfolgte Androhung der Ausweisung unsrer Genossen Bernerstorfer gegeben. Von Frankfurt aus waren mit der Lokalbahn, zu Fuß und per Rad mehr als 2000 Personen nach Offenbach gekommen. Für heftige Verhältnisse auffällig war das starke Polizeiaufgebot. Nicht nur die Offenbacher Polizei war auf den Beinen, sondern auch von Frankfurt — also aus Preußen — waren zahlreiche Geheime erschienen. Die beiden Redner rechneten scharf mit dem Russenkurs ab. Im Saale wie im Garten wurde die Polizei außerordentlich nervös gemacht durch die dem Sinne nach gleichlautenden Ausführungen der Redner über die Androhung der Regierung, Bernerstorfer auszuweisen zu wollen, wenn er in einer der Versammlungen erscheinen sollte. Wie lächerlich diese Androhung war, wurde ad oculos demonstriert. Beide Redner fragten: Wie will denn die Polizei diese Androhung ausführen, wenn wir jetzt die Mitteilung machen, daß Bernerstorfer sich hier befindet und sich herzlich freut über die riesigen Versammlungen, welche uns das heftige Ministerium arrangiert hat? Na, wie wollte sie denn nun die Ausweisung an den Mann bringen? Stürmischer Jubel der Versammelten und nervöses Herumsuchen der Polizei nach Bernerstorfer, der natürlich längst am blauen Strande der Donau weilt! Der unbeschreibliche Jubel lagte sich erst, als die Ritzelhauben ihre alten Plätze eingenommen hatten, wohl einsehend, daß sie den Bernerstorfer doch nicht fassen würden.

Ueber Reaktionen von Sozialdemokraten hielt sich dieser Tage das ganze Zeitungsgelichter unserer Provinz auf. Es übernahm eine Notiz des liberalen „Volksboten“ in Straßburg, in welcher über Vorkommnisse bei dem Brand der dortigen Magdalenenkirche folgendes erzählt wurde:

Als die Kirche zu brennen anfing, klopfeten am Wasserplatze einige traurige Subjekte lauten Beifall und stimmten ein Hoch auf die Sozialdemokratie an. Einer rief: Man sollte nun rasch alle Waffen in die Kirche einwerfen und sie mitbrennen lassen. Ein anderer beteuerte, er würde den Wasserleitungsbehälter abschneiden, wenn er die Gewißheit hätte, daß er zur Rettung der Kirche würde Verwendung finden. Oben an der Magdalenenkirche sahen sich ebenfalls zwei Komites in Hochrufen auf die Sozialdemokratie hervor. Vom Wasserplatze her kamen eine Reihe junger Geistes, hielten sich Arm an Arm und grüßten laut die Arbeitermarxistische. Von mehreren Geistlichen wird berichtet, daß sie in großer Weise infiziert worden sind. Traurige Helde, die ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie bei einem derartigen Ereignis in solcher Weise bekunden!

Um Legendenbildungen vorzubeugen, geben wir die Korrektur des Schauerberichtes durch unser Straßburger Parteiorgan, die „Freie Presse“, wieder. Dieser teilt ein Genosse mit:

Von der Versammlung in der Sonne begab ich mich mit mehreren Gewissen und Kollegen auf den Brandplatz, und wir waren eben an, als Herr Parter Ludwig die Ritzelhaube drückte und sagte: „So, Ihr Männer, wenn Ihr nun retten helfen wollt, dann ist es mir sehr lieb.“ Und wir halfen alle. Da gab es keine Rollen, kein Schwarzen oder gar Reber; denn bei solchen Anlässen schmeißen die Partei- und Reliktionsunterstützer. Von un-

genannten Reaktionen habe ich nichts gehört. Was das Schmelzen der Magdalenenkirche betrifft, so war es das ganze Zeit über, bis überhaupt in die Stadt gekommen, wenn ein solches Ereignis eintrat. Von einem Sozialisten der Arbeitermarxisten habe ich ebenfalls nichts gehört. Da ich in der Magdalenenkirche wohne und 24. nach Hause ging, so hat ich auch das „Schmelzen der grünen Jungen“ (worum geht es?) Die Arbeitermarxisten war es sicher nicht, denn ich kannte deren Log und die Melodie. Es war ein gewöhnliches Volkslied. — Einige Jungen, auch alle Pöbel gibt es überall und unter jedem Stand, das weiß auch der Chorführer vom „Volksboten“. Nach ihm natürlich gehören sie zu den roten — und wenn sie schwarz wären wie Ebenholz.

Ein Genosse, Schriftsteller, war ebenfalls bei der Ausräumung der Magdalenenkirche mit tätig. Seinen Rat, den er vergessen hatte, holte er am anderen Morgen. Der Pfarrer schenkte ihm Wein ein und stellte ihn dem anwesenden Bischof mit den Worten vor: Das ist auch einer von denen, die tapfer mitgeholfen haben an der Ausräumung der Magdalenenkirche. Der Bischof drückte dem Genossen die Hand und bedankte sich für seine Hilfe. Nach dem können unsere Leute doch nicht so schlimm gehandelt haben, wie es der „Christliche“ „Volksbote“ seinen Lesern auf verdrehte Weise beibringen will. Auffallend ist es, daß er allein die Schandtaten bröckelt; doch so lange sie nicht von anderer Seite bekräftigt werden, glauben wir keine Silbe davon, denn die Quelle ist uns doch zu schmutzig.

Kein Mensch wird erwarten, daß die „Schl.“ „Zg.“ und ihre Gesinnungsgenossen in der Provinz von dieser Widerlegung der „Reaktionen von Sozialdemokraten“ Notiz nehmen.

Regierung und Zentrum. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ findet den Regensburger Katholikentag im Gegenlag zum Amsterdamer Kongreß höchsten Lobes würdig. Sie rühmt unter anderem, daß man in der Vertretung katholischer Auffassung überall die Form „positiv verlegender Forderung“ vermieden habe.

Die heutige preussische Regierung findet es also weder verlegend noch herabfordernd, daß Herr Schädlers konfessionelle Volksschulen, konfessionelle Gymnasien und konfessionelle Universitäten gefordert hat, ebenso wenig verlegend und herabfordernd scheint es ihr, daß Herr Gröber die folgende Denunziation gegen die Professoren richtete:

„Wenn die Lenker des Staates es ruhig geschehen lassen, daß unter ihren Augen auf hohen Schulen der Glaube an Gottes Dasein, an die Unsterblichkeit der Seele und ihre Verantwortung im Jenseits durch vom Staat angeordnete Professoren bekämpft und untergraben wird, und daß eine Flut von Schmähungen und Verleumdungen gegen Religion und Kirche tagtäglich über das Volk ergeht und durch schamlose Schriften und Bilder die Jugend bis ins innerste Mark vergiftet wird, dann dürfen sich viele Staatsbürger nicht wundern, wenn ein so systematisch um seinen Glauben und seine Sittlichkeit gekämpftes Volk auch an der Autorität seiner Regierung irre wird.“

Dagegen findet es die Regierung natürlich positiv herausfordernd und verlegend, wenn in Amsterdam für Humanität, Völkerfrieden, Geistesfreiheit und Erlösung der Arbeit aus dem Joch des Kapitalismus gewirkt wurde.

Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Aus dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für Westpreußen wird mitgeteilt:

Der Arbeitermangel in der Provinz ist infolge der bedeutenden Abwanderungen trotz Steigerung der Löhne und des Depressions noch immer erheblich. Es wird namentlich geklagt, daß die politischen Arbeiter vielfach kontraktbrüchig werden. Durch Einführung von Maschinen sowie durch Bezug von Arbeitern aus russisch-Polen könne aber der Arbeitermangel noch lange nicht beseitigt werden. Die Arbeiter lassen sich zwar im Osten anlernen, wandern aber, sobald sie in der Allföhrbarkeit erst mitkommen können, sofort nach dem Westen ab, so daß im Osten nach Ansicht der Landwirtschaftskammer nur Stümper, ältere Leute und schwangere Frauen gräblicherweise. Die Arbeitgeber selbst hätten indes noch nicht alle Mittel erschöpft, um die Arbeiterlatalität zu überwinden. So müßten sie zum Beispiel die Kinder mehr zur Arbeit heranziehen und wenigstens in der Ernte im Akkord arbeiten lassen.

Es wird die höchste Zeit, daß dem Kinderhunger der Agrarier ein gesetzlicher Niegel vorgehoben wird.

Die oldenburgischen Landtagswahlen wurden

jüngst am Sonnabend vollzogen. Ihr Resultat wird die Konstitution des kleinen Parlaments nur unwesentlich verändern. Soweit sich übersehen läßt, wird der Landtag zusammengesetzt sein aus 8 Ultramontanen, 4 Sozialdemokraten, 8 Nationalliberalen, 10 Freijüngern, 8 Agrariern und 2 Nationalsozialen. Die Ultramontanen maß man zum größten Teile noch mit zu den Agrariern rechnen. Unsere Genossen, die im verflochtenen Landtage sechs Mandate besaßen, haben zwei Mandate eingebüßt. Dies kam daher, daß in Osnabrück die in einer Zufallswahl gewonnenen drei sozialdemokratischen Mandate durch ein Kompromiß der Liberalen mit den Agrariern verloren gingen. Diesem Verluste steht aber eine wesentliche Zunahme der sozialdemokratischen Urwähler sowie der Zahl der Wahlmännerstimmen und der Gewinn eines Mandats im Fürstentum Lüneburg gegenüber. Die sozialdemokratischen Abgeordneten sind die Genossen C. Heilmann, Adolf Schulz und Paul Fug, der zweimal gewählt ist. Fug wird die Wahl für Lüneburg annehmen, für Pant aber, daß der Parteiführer ist, wird eine Nachwahl stattfinden. Von allgemeinem Interesse ist ferner, daß zwei Nationalsozialen in den Landtag ziehen, sie sind infolge eines Kompromisses mit unseren Genossen gewählt. Die Nationalsozialen haben ihrerseits die Sozialdemokraten bei der Wahl namhaft unterstützt. Es gelang dadurch, die reaktionären Bonnerabänder im Fürstentum Lüneburg aus dem Landtage zu entfernen.

Neue Verhaftete aus Deutsch-Schlesien.

Es fielen im Gesicht bei Waterberg am 11. August außer den schon gemeldeten: Leutnant Otto Seebach aus Berlin vom 138. Infanterieregiment; Oberleutnant von Kewig; Feldwebel Robert Jendik; Vater Johannes Jendik; Schwarmführer in der Kreis-Ordnung in Schief. Gefreiter Robert Wolf; Mutter Theresia Wolf; Frankenberg im Kreis Fürberg in Schlesien; Reiter Karl Schlegel, geboren am 19. August 1882, früher im 6. Infanterieregiment (Adresse Otto Schlegel, Striwig D.); Reiter Gottlieb Bachmann, früher 13. Regiment (Adresse Bergmann Bachmann in Witten); Gefreiter Edmund Hundob, geboren am 15. März 1882 in Janen, früher

Regiment Nr. 8. Scher vorwiegend: Leutnant Hermann Lindt aus Berlin (138. Regiment), Oberleutnant am linken Unterarm; Gefreiter Ludwig Gregora (Dragoner-Regiment Nr. 8), Scher durch den Schloß; Unteroffizier Heinrich Knie aus Gumbinnen (138. Regiment), Oberleutnant im linken Oberarm; Reiter Otto Will aus Gumbinnen (138. Regiment Nr. 10), Oberleutnant am linken Oberarm; Unteroffizier Franz Kumpf aus Gumbinnen (138. Regiment Nr. 5), Oberleutnant am linken Oberarm; Reiter Oskar Hecht verunndet; Major Oskar Hecht, Unteroffizier Hermann Schenemann, Straßkühn am Kopf, Vater Franz Schenemann, Oberleutnant bei Berlin, Straßkühn 21; Gefreiter Stanislaus Scholnik, Scher durch den linken Fuß, Vater Josef Scholnik, Scher durch beide Hände, Vater Franz Scholnik, Straßkühn am Kopf, Reiter Robert Nowak, Scher durch den linken Unterarm, Reiter Magdalena Nowak, Reiter Kreis Hecht; Reiter Wilhelm Hecht aus Gumbinnen (17. Infanterie), Straßkühn am linken Oberarm; Reiter Adolf Ludmann aus Janen i. S. (7. Infanterieregiment), Straßkühn in beide Hände; Reiter Heinrich Wille aus Gumbinnen (13. Dragoner), Straßkühn linken Unterarm; Reiter Karl Seebach aus Gumbinnen (5. Dragoner), Straßkühn linken Unterarm; Gefreiter Arthur Beckenbender aus Kassel (31. Regiment), Straßkühn rechten Unterarm; Gefreiter Willi Meit aus Gumbinnen (17. Infanterieregiment) Straßkühn am rechten Arm; Gefreiter Max Heckschmidt aus Gumbinnen (Garderegiment), Straßkühn am rechten Arm; Reiter Paul Müller, geb. 2. Januar 1882, Kopfverwundung und Wunde am rechten Oberarm, Vater Ernst Müller, Jelma bei Allenberg; Gefreiter Carl Schroter, geb. 6. Dezember 1882 (2. Inf.), Vater Karl Schroter, Köthen (Anhalt), Straßkühn an der rechten Brustseite. Verwundet werden: Gefreiter Karl Hummel, Vater Hermann Hummel, Robitz (Kreis Leipzig); Reiter Friedrich Köhler, Vater Fritz Köhler, Köhler a. Harz, Reitenstraße 30.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1902 im Vergleich mit dem Etat werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Beim Auswärtigen Amt waren 541,000 Mark mehr erforderlich, beim Reichsamt des Janen 1,898,000 Mark, davon 997,000 Mark bei dem Reichsaufbau auf Grund des Invaliden-Vericherungs-Gesetzes und 743,000 Mark bei den Kosten der Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung von St. Louis. Das Gesamtergebnis bei dem Reichshaushalt stellt sich gegen den Etat um 2,665,000 Mark günstiger. Bei der Marineverwaltung schließen die für den kommenden Ausgaben mit einer Mehrausgabe von 818,000 Mark ab, hauptsächlich für Dienstleistungen. Das Gesamtergebnis bei der Marineverwaltung ist gegen den Etat um 499,000 Mark ungünstiger. Beim Reichshaushalt sind gegenüber dem Etatbudget 2,540,000 Mark Mehrausgaben für Entschädigung an die Inhaber der früheren Schiffsfahrtsrenten entstanden. Die Verwaltung der Reichsschuld hat mit einer Mehrausgabe von 1,904,000 Mark, die des Reichsinvalidenfonds mit 4,707,000 Mark Mehrausgaben abgeschlossen. Im ganzen werden die Minderausgaben durch die Mehrausgaben um 9,825,978 M. überschritten. Die Einnahmen an Zöllen und Zehentrenten betragen gegen den Etat 3,677,000 M. mehr ein. Bei der Verbrauchsteuer für Branntwein und bei den Reichs-Stempelabgaben ergibt sich ein Mehretrag von 22,745,002 M. Die Salzsteuer brachte ein Mehr von 3,185,000 M., die Zuckersteuer weniger 11,724,000 M., die Maßschottsteuer weniger 9,118,000 M., die Brausteuer weniger 1,043,000 M., die Post- und Telegrafenerverwaltung mehr 9,846,000 M., die Reichseisenbahn-Verwaltung mehr 7,348,000 M. Die Einnahme aus dem Bauswesen blieb gegen den Etat um 2,963,000 M. zurück. Im ganzen kamen an ordentlichen Einnahmen gegen den Etat 3,481,153 M. mehr an. Da die Mehrausgaben 9,825,978 M. betragen, ergibt sich für 1902 ein Geschäftsergebnis von 6,344,825 M.

„Aus dem Verbrecheralbum des Reichsanzeigers“

Eine originale Aufschlüsselung wurde am Sonntag in den Offenbacher Professorversammlungen gegen den Russenkurs verlesen. Oben quer über die Karte gedruckt ist die dieser Notiz vorgelegte Epigramme: Aus dem Verbrecheralbum des Reichsanzeigers. Das heißt: Das wohlgelohnte Wort des Vermeintlichen und darunter die Strafbriefnotiz: Engelbert Bernerstorfer aus Wien, Umstürzler im österreichischen Reichsrat, Staatsgefährlicher Redaktionsleiter, aber andere Hauptverursacher der russischen Revolution, vollständiger Usurpator, als „Rückkehrer“ aus der Verbannung und Kleinvieh durch Reichsstrafgefangen per Schiff über die Grenze zu bringen. — Die Karte wurde waffenhaft gekauft.

Zusland.

Stettharter Erbillsimus. Wie künftige Blüten in Rußland ersehener Erbillsimus unter der Krone der Zemst kreibt, mögen einmal die folgenden Proben aus dem Bericht über den jüngsten Landtag am Zarenhofe zeigen, den sogar ein deutsch-russisches Petersburger Blatt bringt. Es wird der Festung in die Kirche geschickt. „Alsdann wurde“, so heißt es, „der Tausling von der höchsten Geistlichkeit mit Einschluß des evangelisch-lutherischen Bischofs und des katholischen Metropolitens feierlich empfangen und die Taufkerze nahm ihren Anfang, nicht ohne daß Se. kaiserliche Hoheit der Thronfolger Kaiserin Alexandra Nikolajewna im Moment, wo er in des Altarsraums getragen wurde, vor den versammelten höchsten Vertretern des Staates, seine Stimme mit heilem und kräftigem Ton erhob und sagte: Der Gottesdienst mit Tausant und allem, was dazu gehört, wähle volle zwei Stunden; weisevolle Stunden, getragen von Gebet und wunderbaren, Gemütsvoller Seligkeit. Während des Tausant selbst erhebt Se. kaiserliche Hoheit Alexandra Nikolajewna die Stimme abermals mit klarem Ton; diesmal allerdings in Abwesenheit seines hohen Vaters, der nach gleichem Ritus der Tausant nicht beizubringen darf.“ Während die Gäste des Zaren sich darauf gerichtet oder sich zum Frühstück versammelten, „fuhr der hohe Tausling durch die nach wie vor den Weg als die bunte Mauer flankierten. Man sah eine Masse nach Alexandria zurück, wo eine Mutter ihres Sohnes harret, um ihn frohzuwerden und dankbaren Sinn an ihr Herz zu nehmen.“ Also, jetzt wissen wir's: Ein nervöses russischer Kronprinz meint nicht wie die Kinder anderer Leute, sondern „erhebt die Stimme mit klarem Ton.“ „Was“ „sister“ „der kleine, eine Woche alte, hohe Tausling durch die Mannschaften“ — man wandert sich schier, daß er nicht noch rechts und links grüßelt winkt.

Ueber furchtbare Mißhandlungen russischer politischer Gefangenen berichtet das Blatt „Stowo Wolke“ aus Rakisch in russisch-Polen folgendes: Der Gefängnisdirektor Chalkin und sein Gehilfe Karlowski, letzterer ein notorischer Trunkenbold, unterzogen das für die Erziehung der politischen Gefangenen bestimmte Geld, so daß diese derart hungern mußten, daß sie in Ohnmacht fielen. Als einer der Armen energisch Protest forderte, wurde er von den Gefängniswächtern mißhandelt. Darauf forderten auch die übrigen Gefangenen Essen und schlugen zum Protest gegen die Behandlung, der sie ausgesetzt waren, mit den Stühlen gegen den Fußboden ihrer Zellen. Nun ließ der Direktor Soldaten zur Unterdrückung des Aufwuhls holen und forderte den Gebrauch der Waffen gegen die politischen Gefangenen, ein Verlangen, das der Offizier jedoch ablehnte, dagegen genehmigte er, daß die Soldaten die „Aufwuhler“, „bestrafen“ und nahm selbst an dem verbrecherlichen Werk teil. Wie wilde Tiere warf man sich auf die Gefangenen und schlug Rundenlang, bis zur völligen Erschöpfung der brutalen Gendarmen, in barbarischer Weise auf die Gefangenen ein. Einige der Gefangenen wurden mit den Köpfen nach unten aufgehängt und dann bis ans Blut geprügelt. Die vor den barbarischen Mißhandlungen „unheimlich“ erscheinenden wurden an den Armen ergriffen, dieselben ausgecrack oder gebrochen. Der Offizier rühte sich, daß ihm an den „Märdern“ der Politischen die Hände geschwollen seien. Seine Uniform war oben bis unten mit Blut bespritzt. Um am nächsten Tage werden die Soldaten von ihrer „schweren Arbeit“ abberufen. Was die Sache gegen zu helfen, wurde das ganze Gefängnispersonal nach anderen auswärtigen Gefängnissen verlegt, doch ist es trotzdem nicht gelungen, die furchtbaren verbrecherischen Gewalttätigkeiten vor der Öffentlichkeit zu verbergen.

Unruh in Riga. Am Sonntag fanden in Riga große Unruhen statt. Vor dem Gefängnis versammelte sich eine große

Wentzinger, aus deren Wille Schiffe felen, als die Polizei sie ermahnte, auseinander zu geben. Der Polizeimeister, dessen Gehilfe und 3 wei Polizisten wurden verwundet.

Ein späteres Telegramm meldet noch: Bei dem Straßenaufmarsch vor dem Gefängnis wollte die Menge mit den Gefangenen in Verber treten. Als der Gehilfe des Polizeimeisters Wschin hinzutrat, wurde er mit Schüssen und Steinwürfen empfangen und lebensgefährlich verwundet. Die Menge wurde dann von der Polizei auseinandergetrieben.

Der tschechisch-radikale Abgeordnete Kofac, der sich vor mehreren Wochen als Berichterstatter tschechischer Blätter auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz begab, ist dort spurlos verschwunden. Die Petersburger Tschechenkolonie telegraphierte an Alexjew, er möge Recherchen nach Kofac anstellen. Die bisherigen Nachforschungen waren resultatlos. In Prag verläutet, Kofac sei in japanische Gefangenschaft geraten.

Bevorstehende Kurven in Armenien. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, beginnt die Türkei umfassendere Vorkehrungsmaßregeln zu ergreifen, weil in gut unterrichteten Kreisen beschränkt wird, daß im Laufe des Septembers eine größere revolutionäre Bewegung in den armenischen Provinzen ausbrechen werde. Das vierte Armeekorps in Erzingian hat die Mobilisierungsbefehle erhalten.

Ueber Goldstaube in Japan berichtet das „Neuerische Bureau“ aus Tokio weiter:

Die Goldfelder, die kürzlich bei Iwate entdeckt wurden, sind von Regierungsgenieurern untersucht worden. Auf ihren Bericht hin hat die Regierung eine Bekanntmachung erlassen, daß sie die Goldfelder vollständig für sich mit Beschlag belegt. Die Ingenieure schätzen, daß die Fundstätte 100 Millionen Pfund Sterling an Gold ergeben wird. Die Vorarbeiten zu dem Abbau, der, wie

man annimmt, 30 Millionen Yen jährlich ergeben wird, sind in Angriff genommen.

Sollte nicht die ganze Goldgeschichte dazu bestimmt sein, den europäischen Geldmarkt für eine japanische Anleihe gefügig zu machen?

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 1. September:

Arbeiter-Abkündentausch. Zimmer Nr. 5.

Maier, Lackierer und Aufreißer. Außerordentliche Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.

Sonnabend, den 3. September:

Dezernerverband. Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 3 u. 4. Bericht des Gehilfenausschusses. Bericht vom 18. Bundestage.

Zentralverband der Köpfer. Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die Stadtverordnetenwahlen und die Gewerkschaften.“ Referent: Redakteur F. Mehlstein.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt III (Ober-Vorkast).

Sonnabend, den 3. September, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und deren Stellvertreter in dem bekannten

Kokal. Abrechnung der Beitragsmarken und Programme. Kontrollkarten sind mitzubringen. Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.

Bezirk 40. Sonnabend, den 3. September, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft in dem bekannten Lokal. Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.

Distrikt VII (Innere Stadt).

Dienstag, den 6. September: Bezirksführer-Zusammenkunft. Das Erscheinen aller Bezirksführer ist notwendig. Der Distriktsführer.

Schweidnitz. Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“.

Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunden im Lokal des „Bergwerks“, Fleischhauerstraße. Gäste willkommen.

Striegan. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Übungsstunden. Aufnahme neuer Mitglieder.

Grünberg. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Freitag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunden im „Braunen Tisch“.

Goldberg. Arbeiterverein. Sonnabend, den 3. September, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Neuen Hause“. Tages-Ordnung: Berichterstattung von der Wahlkreisversammlung. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Posen. Versammlungsort: Sommer, Gedächtnisstraße 10. Handlungsgehilfen. Freitag, den 2. September: Versammlung.

Rawitsch. Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Sonntag, den 4. September, Nachmittag 3 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Gewerkschaftsbericht. 2. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht Das Gewerkschaftsblattell.

Breslauer Sommer-Theater

St. Simeonsplatz, Seminarsgasse 15.

Mittwoch:

Letzte Vorstellung „Prinzen“

„Am Friedhof“

„Die Vore“

Dominikaner. Abschieds-Soirée

der Kluge-Zimmermann's Leipziger Sängers.

Anfang 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf.

AUSSTELLUNG FÜR Handwerker, Kunstgewerbe.

Deutscher Mittwoch, den 31. August rr. 1496

Konzert

der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 6 in Neisse.

Um 5 Uhr Führung durch die Maschinenhalle. Erklärungen durch Herrn Ingenieur Saeger.

Abends 9 Uhr feenhafte Beleuchtung des Ausstellungsgeländes durch Buntfeuer.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 25 Pf., von 7 Uhr an (Abendkarte) 25 Pf.

Morgen Donnerstag: Eintrittspreis 50 Pf.

Zu dem am Sonnabend, den 3. September 1904 stattfindenden

19. Stiftungs-Feste

der organisierten Steinarbeiter Breslau's verbunden mit Tanz und humoristisches Vorträgen im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17 wird hiermit freundlichst eingeladen.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt für Herren inkl. Dame 50 Pf., einzelne Dame 30 Pf.

Zeltgarten.

Dir. H. Krasinski.

Heute

Neumann-Bliemchen-Sänger.

Tage Fortsetzung des Amateur-Ringkampf-Wettstreits.

2 Ringkämpfe.

Entree 10 Pf., Nachm. 20 Pf.

Abend des Konzerts 1 Uhr. Abend der Vorstellung 8 Uhr.

Palmengarten.

Dir. H. Krasinski.

Deutscher Mittwoch:

Abschieds-Konzert

des Damen-Trompeter-Corps.

Entree frei.

Morgen Donnerstag: Gröffnung der Winterjaison mit täglichem Doppel-Konzert.

Hopf & Görcke Grobess Abonnements-Konzert

Branneri-Ausschank Grabschen.

Abonnementskarten: 1931 1 Berl. 1.50, 1 Familie h. 5 Berl. 3.— Entree 10 Pf. Anfang 4 Uhr.

Gewerkschaftskartell Breslau.

Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr in der Saalstube des Gewerkschaftshauses

Sitzung.

Tagesordnung: 1. Die Wahl der Vertreter für die untere Verwaltungsbekörde. 2. Zur Frage des Gewerkschafts-Sekretärs. 3. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Donnerstag, den 1. September 1904, abends 8 Uhr

in der großen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Neu erschienen! Neu erschienen!

Ferdinand Lassalles Bedeutung

* * für die Arbeiterklasse * *

Von Eduard Bernstein.

Mit einem Lichtdruck-Portrait Lassalles.

Am 31. August d. J. waren 40 Jahre seit Lassalles Tode verfloßen. Dieses Ereignis hat der Verfasser zum Anlaß genommen, die Gestalt und das Lebenswerk Lassalles der Arbeiterklasse vor Augen zu führen. Es ist keine Verehrung Lassalles, die Verurteilung und die Sozialdemokratie betrachtet ihre Vorkämpfer nicht als Heilige — sondern eine kritische Würdigung der Persönlichkeit und der Tätigkeit dieses großen Agitators. Gerade durch die historische Festlegung der Wirksamkeit ihrer Vorkämpfer hält die Arbeiterklasse das Andenken aller ihrer in Ehren, die an der Befreiung der Menschheit gearbeitet haben. Lassalle gebührt der unbestreitbare Ruhm, der deutschen Arbeiterklasse die Erkenntnis ihrer geschichtlichen Mission gezeigt zu haben; er hat sie gelehrt, sich zur selbständigen politischen Partei zu organisieren, er hat der Bewegung an einer Zeit den Weg gewiesen, als noch unbestimmtes Wollen an Taten drängte. Und darum wird das Andenken Lassalles von den Massenbewußten Arbeitern für alle Zukunft geehrt werden.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

Konzerthaus „Flora“.

Dir. H. Krasinski.

Täglich

anlässlich der Ausdringung

Frei-Konzert

des 1494

echten Ungarischen Damen-Orchesters. Neue Kapelle.

Vorzüglischer Mittagsstück bei soliden Getränken.

Das Frei-Konzert. Bekanntheit: Mindererinnen.

Der Garten ist eröffnet.

Eleg. Fahrrad

Gustav Reibstirn

Uhrmacher

Friedrich-Wilhelmstr. 70.

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silbersachen.

Gegründet vor 30 Jahren.

Große öffentliche Versammlung

in der großen Saale des Gewerkschaftshauses am

Donnerstag, den 1. September 1904, abends 8 Uhr

in der großen Saale des Gewerkschaftshauses eine

Dietsch.

Zutritt frei. Frauen sind eingeladen.

Zu dieser Versammlung wird hiermit die verehrliche Zutritt von Laude eingeladen.

Die Zentralverwaltung des Deutschen Arbeiter-Bundes.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Fest 10 Pfennige.

Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit. — Ein Rekrut.

Durch die Expedition und Kolportüre zu beziehen.

Erklärung.

Hiermit bedauere ich, in meiner Eigenschaft als Maurer während der Sozialen Bauphase zum Teil mit Arbeitervereinen getan zu haben und verbitte, in der Folgezeit dieses nicht mehr zu tun.

Eduard Dobnke.

Neu eröffnet!

Wirtschafts-Magazin H. Sachs

Gartenstrasse 95, Ecke Teichstrasse.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Riesige Auswahl, billigste Preise.

Verlangen Sie meine

Rabattmarken.

2. Geschäft: Adalbertstrasse 20.

1497

Glas. Porzellan. Emaille.

Der Neue Welt-Kalender für 1905

ist soeben erschienen und durch die Expedition und Kolportüre zu beziehen.

Preis 40 Pfennige.

Möbel auf Kredit

Anzüge, Überzieher, Teppiche, Gardinen, Kinderwagen bei unerhört kleiner Anzahlung nur im grössten Abzahlungsgeschäft

Max Biermann, Ring 51, I. Et.

(neben der Stockgasse)

Möbel auswärts franko.

Sozialdemokratische Millionärstöchter.

Die junckerliche „Schlesische Zeitung“ hat eine Berliner Meldung aufgefischt, die sie für so hochwichtig hält, daß ihr der erste Platz unter der politischen Rundschau des Agrarierorgans eingeräumt wurde.

Von der Verelendung der Massen. Ein hocheleganter „Damenachter“ fuhr am Sonntag auf der Oberspree. Es war ein Boot so vornehm, so hochmodern, wie noch keines auf der Spree gesehen wurde.

Im Ruderklub „Vorwärts“ zählen männliche Mitglieder 30 Pf. Wochenbeitrag, weibliche Mitglieder 30 Pf. wöchentlich. Die bürgerliche Presse, der der Damenachter jetzt ebenso auf den Magen brüht, wie vor fünf Jahren das Bootshaus, das der Ruderklub „Vorwärts“ sich damals an der Spree errichtete, handelt unklug, aus solchem Anlaß das alte Negliger gegen die Verelendung der Massen aufzuziehen.

Damit kommen wir auf eine andere Unklugheit der bürgerlichen Presse. Von ihr ist oft genug bis zum Ueberdruß bewiesen worden, daß es um den Zukunftsstaat und die Diktatur des Proletariats eine gar grausige Sache ist und alles drunter und drüber gehen muß, wenn das Proletariat sich auf eigene Füße stellt oder gar die Leitungen der staatlichen Gemeinschaft in die Hand nimmt.

Partei-Presse.

Aus dem Bericht des Parteivorstandes 1904.) Die „Volkswacht“ in Bant hat ihr Erscheinen eingestellt. Dieselbe war ein Wochenblatt, das unter dem Ausnahmengesetz eine Auflage von 22.000 Abonnenten gefunden hatte, und über ganz

Norddeutschland verbreitet war; sie hat der „Tagespresse“ das Feld geräumt. Auch das „Nachener Volksblatt“, das dreimal wöchentlich herausgegeben wurde, hat sein Erscheinen eingestellt.

Vom dreimaligen zum sechsmaligen Erscheinen übergegangen sind die „Niederrheinische Volksblätter“ in Krefeld und das „Volksblatt für Koburg-Gotha“.

Der „Volksfreund“ Karlsruhe wird in sehr vergrößertem Format vom 1. Juli in eigener Druckerlei hergestellt. Das Blatt hatte im letzten Geschäftsjahr zum ersten Mal einen Ueberschuß erzielt, der 4100 Mk. betrug.

Die „Pfälzische Post“ erscheint seit dem 18. Februar im Verlag der Handelsgesellschaft Gerisch u. Co. in Ludwigshafen. Die Herstellung des Blattes in eigener Druckerlei ist für den 1. Oktober vorgesehen.

Um eigene Druckerien zu errichten, veranstalteten die Genossen in Dessau und Braunschweig eifrig die Sammlung der nötigen Geldmittel.

Die „Mitteldeutsche Sonntagzeitung“, die als Wochenblatt in Gießen erscheint, begibt die Peter des sechsjährigen Bestehens. Für die Verberatung des Sozialismus sind die steigenden Auflagen der Parteipresse das beweiskräftigste Zeugnis.

Die in der Hamburger Druckerlei hergestellte Unterhaltungsbeilage „Neue Welt“ hat eine Auflage von 283.000 Exemplaren. Der in demselben Verlag hergestellte „Neue Welt-Kalender“ erreichte eine Auflage von 160.000.

Auf Einladung des Parteivorstandes fand am 18. und 19. März eine Zusammenkunft der Geschäftsführer derjenigen 27 Vereine statt, in welchen Parteiblätter hergestellt werden.

Es werden zur Zeit beschäftigt:

Table with 2 columns: Category and Number of Personnel. Includes Technisches Personal (41), Redaktion- und Expeditionspersonal (151), and others.

Im Betrieb befinden sich 16 Sechsmaschinen, 36 Notationsmaschinen und 140 Flachdruckmaschinen und Tiegeldruckpressen.

19 Buchdruckerien gewähren den Abstimmdienst, 2 haben eine Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden, 6 von 9 Stunden.

Ferien gewähren 26 Buchdruckerien je eine Woche; unter Fortzahlung des Lohnes 5 Buchdruckerien je drei Tage.

Im Eigenbetrieb befinden sich 29 Buchdruckerien, 6 Geschäfte bereiten sich zum Eigenbetrieb vor, 13 Geschäfte sind Lohndruckerien.

- 1. Die Anwendung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in unsern Anstalten, 2. Tariffragen, 3. Ferien

Partei-Angelegenheiten.

Zur Landtagswahlfrage. Die Parteiversammlung des 13. hannoverschen Wahlkreises (Verl. Land) lehnte folgenden Antrag der Fünfzehner-Kommission des Kreises ab:

Das die neue Zeit begann, Doch der alten Welt Gewalt, Die das Volk in Damm gehalten, Bekümmert ob des Warners Stimme, Drohten ihm mit Haß und Grimme, Gegen Alle stand der Eine — Das Verhängnis tat das Seine, Und im Kampf sein Blut verbrann.

Vierzig Jahre schwanden, Seit der Erde hingefallen; Doch kein Wort, wir fehn es blühen, In des Volks Begehrung alldien, Sehn wir den Prometheuskinder, Nicht vergeblich war sein Streben, Nicht umsonst ist er erstanden, Um die Lösung uns zu geben In der Neuzeit Bekehrung, Immer der Bedrückten Schwarm, Trun sein Angeben zu wahren, Der, obgleich zu früh gestorben, Doch die Palme sich erworben, Künftigen Sieges, denn in Klarheit Reigte er den Weg der Wahrheit, Und die Wahrheit führt zum Sieg.

Am Jaleve.

Von Genf, der Pele des Osman, fährt der Weg über Caronge und die französische Grenzstation Veitres leicht ansteigend, zwischen Weingärten, die ersten Anhöhen hinauf zu dem das weite Genfer Tal beherrschenden ruhigen Felsenkloß, dem Salève.

tagswahlen, dahingehend abzuändern, daß in benannten Staaten des Reiches, in denen das indirekte Dreiklassen-Wahlrecht besteht, in Anbetracht der dauernden Erfolglosigkeit bei denselben, Wahlenthaltung zu proklamieren; dagegen mit allen Kräften in die Agitation einzutreten für das allgemeine, geheime, gleiche und direkte Wahlrecht.

Der Parteitag in Bremen beantragte die Genossen des 1. hannoverschen Wahlkreises (Ostfriesland):

Der Parteitag solle § 9 unseres Organisationsstatuts folgende Fassung geben:

Der Parteitag ist die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an demselben sind berechtigt: 1. Delegierte der Partei aus den einzelnen Reichstags-Wahlkreisen mit der Einschränkung, daß jeder Wahlkreis unter 1000 Mitgliedern 2 Delegierte zum Parteitag entsenden kann.

Jeder Delegierte hat mit Mandat zu erscheinen und hat eine beratende und beschließende Stimme. Die Unkosten trägt die Parteikasse.

Der Parteitag möge die Schulfrage auf die Tagesordnung seiner Verhandlungen setzen. Da es unbedingt erforderlich ist, vor der definitiven Beschlußfassung eines Kommunalprogramms darüber klar zu sein, ob Verstaatlichung oder Kommunalisierung des Schulwesens von der Partei zu erfordern ist, wünscht der Sozialdemokratische Verein Bremen die Behandlung der Schulfrage vor der Behandlung der Kommunalpolitik.

Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Brand in Welfisch hat die behördliche Bestätigung erhalten.

Der pommerische Landes-Parteitag beschloß, ein besonderes Landagitations-Blatt mit dem Titel „Der Pommer“ zu gründen.

Der 14. hannoversche Wahlkreis (Celle-Gifhorn) beschloß die Gründung eines Zentral-Wahlvereins für den ganzen Kreis, der am 1. Januar 1905 in Tätigkeit treten soll.

Der 18. hannoversche Kreis (Stade-Verden) beschloß die Bildung eines gemeinsamen Vereins für den Kreis, der sich als Agitationsbezirk mit Bezirksführern, der Kreis hat jetzt in den einzelnen Organisationen reichlich 400 Mitglieder bei 5964 sozialdemokratischen Reichstagswahl-Stimmen.

Genosse Hennig in Erfurt, Redakteur der „Tribüne“, wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Es handelt sich um eine Notiz aus der Wiener „Zeit“.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 31. August.

* Hilfe in der Teuerung! Die in Folge der diesjährigen Dürre überall entstandene Teuerung der wichtigsten Lebensmittel macht sich in besonders hohem Grade im ober-schlesischen Industriebezirk geltend.

gebilde senkrecht in die Höhe, hinein in den dunkelblauen, fesselpengend, als müßte dort oben Böllins lichte Göttin der Freiheit thronen mit dem Purpurmantel, der phrygischen Mütze und dem weißen Schwalle.

Das große Ganze kann auf höherer Führung bauen. In eigener Weisheit planvoll sich verschlingend, führt es sich seinem eignen Ziele zu.

Genf, den 11. April 1825. mort à la suite d'un duel le 31 août 1864. Heute vor 40 Jahren stand an dieser Stelle vor dem Revolver keines Gegners ein Mann, seinem Widersacher wohlwollend mit dem Fitteln auf der Brust: „Ich erkläre hiermit, daß ich selbst es bin, der seinen Leben ein Ende gemacht hat.“

Die alleinige Quelle des Rechtes ist das gemeinsame Bewußtsein des ganzen Volkes, der aller-eine Geist... durch Erwerbung eines Rechtes kann sich daher das Individuum niemals den Wirkungen des allgemeinen Rechtsbewußtseins entziehen wollen.

Ferdinand Lassalle.

Als die Erde lag im Dunkeln — So erzählt die alte Sage — Als die Menschheit traumverloren, Fern des Olympus Loren Ohne Lust und ohne Klage, Eingehet in dumpfem Wahne, Nimmt sich des Vages Funkelein, Da erhob sich ein Titan, Da erhob Prometheus sich! Zu des Lichtes Feuerquellen Schwang er sich im Flug, im schnellen Um der Menschheit Licht und Leben, Geist und Freiheitsglut zu geben, Schöpft er aus dem heiligen Borne Trogen kühn den Götterorne Und der Rache fürchterlich.

Eduard Bernstein heute Abend über die Bedeutung Kaspalles.

Am 20. August er. sind, wie Ew. Hochwohlgeborenen bereits bekannt sein dürfte, bei dem Steinsegermeister Kuppe, hierseits, die Steinseger in dem Ausnahmefall getreten, weil trotz aller gegenseitigen Bemühungen von Arbeitnehmern, sich derselben nicht dazu entschließen konnte, den zwischen der hiesigen Steinsegerinnung und dem Steinseger vereinbarten Tarif, speziell die Bestimmungen über die zehnwöchentliche Arbeitszeit in bezug auf seinen Votum zur Einhaltung derselben zu veranlassen. Im Gegenteil hat der Letztere die Durchführung der in Rede stehenden Bestimmungen geradezu als Sport betrieben und wiederholt Steinsegergehilfen, welche auf der Durchführung der geltenden Bestimmungen bestanden, entlassen. Die Bemühungen des Vorkommens sind ergebnislos gewesen. Ja, als der Herr Kuppe zum zweiten Male verhaftet wurde, hat sich die Innung mit demselben identifiziert, indem sie denselben eine Anzahl Lehrlinge zur Verfügung stellte, mit denen Herr Kuppe die Arbeit fortführen konnte.

Das hat dann die Erbitterung der Steinsegergehilfen in so hohem Maße wachgerufen, daß dieselben in einer Versammlung beschlossen — in gleicher Abstimmung mit 62 gegen 5 Stimmen — bei weiteren drei Firmen die Arbeit einzustellen, um auf diese Weise die Innung zu zwingen, Herrn Kuppe zur Einhaltung des bestehenden Vertrages zu veranlassen.

Begründet ist dieses Vorgehen durch die einstimmig erfolgte Annahme nachstehender Resolution, von welcher wir Ew. Hochwohlgeborenen Kenntnis zu nehmen bitten:

Die am 25. August stattgelaufene öffentliche Versammlung der Steinseger spricht ihre schärfste Mißbilligung aus über den offensichtlichen Tarifbruch des Steinsegermeisters Kuppe, denn ein solcher ist das Verhalten desselben, trotz aller gegenseitigen, willkürlich ummachten Behauptungen desselben gegenüber den städtischen Behörden.

Die Versammlung spricht zugleich ihre lebhaftesten Bedauern darüber aus, daß trotz aller Bemühungen der Vorkommens, die Tarif. gegenständig beizulegen, die Innung es nicht nur abzuwehren, sondern die Steinsegermeister Kuppe einzuführen und denselben zur Einhaltung des vereinbarten Vertrages zu veranlassen, sondern denselben sogar durch Vorgehen von Lehrlingen an Stelle der ausgesperrten Steinseger in seinem tarifbrüchigen Verhalten direkt unterstützt.

Die Versammlung erklärt deshalb, daß mit dieser offenbaren Unterstützung eines tarifbrüchigen Mitgliedes die Innung insgesamt Tarifbruch begangen hat. Trotzdem nimmt die Versammlung Abstand, aus diesem Tarifbruch der gesamten Innung Kapital zu schlagen, obwohl dies nach Lage der Konjunktur durchaus nahe läge. Von den städtischen Behörden erwartet die Versammlung, daß dieselben angesichts des offensichtlichen Vertragsbruchs des Unternehmers denselben keinerlei Unterstützung durch Aufschub der Arbeiten gewährt.

Zur möglichst schnellen Beilegung der Differenzen beschließt die Versammlung, das Gewerbeamt als Einigungsamt anzuerkennen.

Wie Ew. Hochwohlgeborenen aus dem letzten Satz vorstehender Resolution erhellen wollen, sind die Ausständigen auch jetzt noch bemüht, eine Einigung so schnell wie möglich und auf solider Grundlage herbeizuführen. Und da es sich in dem schwebenden Kampfe nicht um irgend eine neue Forderung, sondern nur um die Erhaltung der bevorstehenden tariflichen Verhältnisse handelt, so dürfen wir wohl die Bitte ansprechen, daß etwaige Anträge der Unternehmer auf Entbindung von der Liefer- oder Verstellungspflicht nicht nur seitens der städtischen Behörden abgelehnt werden, sondern daß dieselben den Unternehmern auch die Pflicht auferlegen, sich vor dem von den Arbeitnehmern angemessenen Einigungsamt mit diesen zu einigen. Als Unternehmer städtischer Arbeiter, mit deren rechtzeitiger Beilegung die Interessen tausender von Einwohnern in sozialer, wirtschaftlicher und öffentlicher Hinsicht verknüpft sind, haben dieselben Unternehmer die einfache Pflicht, die sozialen Einrichtungen des Landes zu unterstützen, von denen sie abhängen, in erster Linie zu benutzen. Und eine solche soziale Einrichtung ist das Einigungsamt.

Leider hat die Eingabe nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Erstens sind die Meister nicht angehalten worden, sich mit den Gefellen zu einigen, es sind vielmehr die in städtischen Diensten stehenden Steinsegergehilfen, die sog. Regie-Arbeiter, den gesperrten Meistern zur Aushilfe zucommandiert worden. So hilft also die städtische Verwaltung die Arbeiter zu bekämpfen, anstatt sie in ihrem Kampfe zu unterstützen. Vielleicht wird in der Stadtverordneten-Versammlung einmal ein ernstes Wortlein über diese Art von städtischer Sozialpolitik geredet.

Ueber den Streik selbst wird uns noch berichtet, daß bis jetzt etwa 70 Gefellen daran beteiligt sind. Es soll die Ab-

loß nach dem Krankenhaus gebracht, wo die Verletzung zum Tode führte.

Einen allzu kräftigen Sündenbock erhielt am Sonntag der Schuhmacheremeister August Engel, als er in einer Gastwirtschaft in der Krennener Straße 1 beim Frühstücken saß. Ein alter Bekannter, den er lange nicht gesehen hatte, traf ihn dort und drückte ihm in der Freude des Wiedersehens seine Rechte so hart, daß es empfindlich schmerzte. Der Meister suchte sich der überschwänglichen Begrüßung zu entziehen, brach sich aber dabei, weil sein Freund jetzt noch stärker drückte, den Mittel- und den Ringfinger. Er mußte die Hilfe der Rettungsmacht in Anspruch nehmen.

Ein fideses Fest. Ein ergötzliches Dokument für das Wesen der deutschen Vereinsarbeit bringt der „Monitor“ des Dorfschens Aldorf in Mittelhessland. Dort heißt es, nach der „Frankf. Ztg.“, in einer Anknüpfung: „Der Leiden-Unterstützungsverein hält nächsten Sonntag den 28. d. M. seine Jahreshauptversammlung ab und bittet die verdienstliche Einwohnerheit, durch Beiträge der Häuser usw. beitragen zu wollen, da verschiedene auswärtige Vereine ihre Beteiligung an dem Feste zugesagt haben.“ Das wird ein fideses Fest werden!

Wieviel Eisen wir täglich brauchen, darüber haben sich die Aushilfen der Gefellen im Laufe der Zeit erheblich geändert. Früher hielt man 100—150 Gramm täglich für erforderlich, aber die Chemiker haben später die Bitter bis auf 75 und dann auf 45 Gramm herabgesetzt. Jetzt sind wieder einmal sehr ausführliche Versuche nach dieser Richtung gemacht worden, die sich auf fast 1 1/2 Monate erstreckt haben, und über deren Verlauf, die beiden Chemiker Lobbe und Marschall, die darüber der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet haben, erklären, daß nicht mehr als 25 Gramm Eisen in der täglichen Nahrung des Menschen notwendig seien.

Der erste atlantische Turbinendampfer. Die englischen Blätter berichten den am 25. erfolgten Stapellauf des ersten atlantischen Turbinendampfers als den Beginn eines neuen Zeitalters der Schifffahrt. Die „Victoria“ ist ein Schiff der Allan-Linie und sie soll ein Schwesterschiff alle Sinne dieser Linie so überlegen, daß man hofft, durch die Kanäle des Mittelmeeres um einen Tag näher zu bringen. Sie ist nämlich für den kanadischen Postdienst bestimmt. Im Falle des Krieges sieht sie als Truppenschiff aus, der 3000 Mann tragen kann, der Regierung zur Verfügung. Das Schiff ist 340 Fuß lang, 60 Fuß breit und 42 Fuß 6 Zoll tief. Es ist über 12,000 Tonnen groß. Es hat 8 Bedeckungen, von denen 6 den Reisenden zur Verfügung stehen. Die Besatzung des Kapitäns besteht aus 80 Mann über dem Kiel. Der Schornstein hat einen Durchmesser von 20 Fuß. Drei Wagen können nebeneinander durch ihn hindurchfahren. Das Schiff ist mit marconischer Telegraphie ausgestattet und wird eine tägliche Zeitung herausgeben. Es hat fünf Maschinen, drei, um den Dampfer vorwärts, und zwei, um ihn rückwärts zu treiben.

sicht bestehen, sämtliche Steinseger auszusperren und nur mit Hilfsarbeitern, die natürlich vom Fach nichts verstehen, die Arbeiten zu vollenden. Wie dann die Wäslung ausfallen werde, kann man sich denken. Heute Mittwoch Nachmittag ist Einigungstermin vor dem Gewerbeamt. Ob die Meister erscheinen, ist fraglich.

* Städtischer Arbeitsnachweis. Frauente in der Woche vom 22. bis 27. August er.: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 180, zu besetzende Stellen 126, besetzte Stellen 108. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 107, zu besetzende Stellen 128.

* Schwere Verletzung. Am Sonntag Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr wurde die Sanitätskolonne der Feuerwehr nach Matthiassstr. 127 gerufen, wo ein Tischler in einem Tobsuchtsanfall aus einem Fenster im ersten Stock auf die Straße abgesprungen war und hierbei einen Hinterleibsbund und eine Verletzung der rechten Hand erlitten hatte. Der Mann wurde bei Anfall an der Einbaumstraße angehalten. Ein Bahnarbeiter wurde am 28. d. Mts. Abends auf der Döbnerstraße mit einem schweren Instrument über den Kopf geschlagen, wodurch er eine schwere Wunde erlitt. Ein Zimmermann stürzte vom Fahrrad und verletzte sich erheblich im Gesicht. Ein Klempner zog sich, als er aus einer Restauration auf der Hofenthalerstraße genossen wurde, eine klaffende Wunde am Hinterkopf zu. Einem Tischler von der Eberstraße wurden bei einer Schlägerei sechs Stichwunden am Kopf und eine Wunde am dem rechten Arm beigebracht. Drei Verletzte wurde in der Feuerwehr auf der Ebingstraße Hilfe geleistet.

* Brand. Am Sonntag Nachmittag wurde die Feuerwehr nach Kohlensäure 1 gerufen, wo in einer Kammerkammer eine Partie Speck, Würstchen und Mäckerbrot durch Unachtsamkeit in Brand geraten waren.

Am 30. d. Mts. Vormittags gerieten in einem Lagerlokal Friedrich Wilhelmstr. 80 mehrere Regale und Strohpäckchen auf unermittelte Weise in Brand. Später entzündete in dem Hofe eines Grundstücks Neue Kirchstr. 14 ein Brand, welcher mehrere Kisten, Kisten, Lumpen und ein Tor ersetzte. In beiden Fällen wurden die Brände bald erloscht.

* Reh und Rabler. Auf eigenmächtige Weise verunglückte ein Radfahrer auf der Chaussee zwischen Pärchow und Lohwitz. Als er auf der menschenleeren Chaussee dahin fuhr, ließ ihm ein junges Reh direkt ins Rad hinein. Der Rabler stürzte mit großer Heftigkeit auf die Chaussee und trug schwere Verletzungen, besonders im Gesicht und an den Händen, davon; seine Maschine war auch beschädigt worden und das junge Reh blieb auf der Stelle tot.

* Zusammenstoß. Am 29. d. Mts. Nachmittags fuhr auf der Schwibbenstraße ein Bierwagen so heftig an eine Drohscheife, daß das Pferd derselben stürzte und eine schwere Verletzung des rechten Vorderbeines erlitt. — In demselben Zuge erfolgte auf der Neuen Wapenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Bierwagen und einem Straßentaxi. In letzterem wurde ein Trittbrett beschädigt.

* Verurteilt wird seit dem 7. d. M. das 19 Jahre alte Dienstmädchen Martha Otto, welches bei einer Familie Kuppelstraße 62 in Stellung war. Das Mädchen ist mit schwarzem Rock, blauer Bluse und weißem Strohhut bekleidet. Die 38 Jahre alte Haushälterin Antonie Schubert, Eadowstraße 38, wird seit dem 20. d. M. verurteilt.

* Aus dem Wasser gezogen. Am 25. d. M. ist eine weibliche Leiche aus der Oder gezogen worden. Es ist noch nicht möglich gewesen, die Identität der Entlassenen festzustellen. Die Leiche lag in dem Zimmer 60 des Polizeipräsidiums zu machen. Die Entleihe war 20 bis 25 Jahre alt, hatte schwarzes Haar und war mit schwarzer Taille, blauer Schürze, braunem Oberrock, gelbem Unterrock, weißem Hemd, schwarzen Strümpfen und Schnürschuhen bekleidet.

* Ueberfahren. Am 29. d. M., Donnerstags wurde auf dem Ring einem mit Ausbessern des Asphaltpflasters beschäftigten Arbeiter durch einen Omnibus über den rechten Fuß gefahren. Der Mann wurde in die Unfallkassette auf der Karlsstraße getragen, wo ein Knochenbruch und die Abquetschung eines Beinhornes festgestellt wurde.

* Diebstahl. Festgenommen wurde ein Laufbursche, der aus einem Kleidergeschäft am Neumarkt fortgesetzt Kleidermanufaktur gestohlen und verkauft hatte. Anfang dieses Monats wurde an einem Geschäft am Ring aus verschiedenen Kästen Geld gestohlen. Der Dieb kann nur eine mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraute Person sein. Auf seine Feststellung wird Belohnung zugesichert. Brochdientliche Angaben sind im Zimmer Nr. 58 des Polizeipräsidiums zu machen.

Zu der Nacht zum 28. d. M. wurde auf der Kleinen Domsstraße der Deckel eines Schloßkastens abgehoben und das unter dem Deckel befindliche eiserne Bitter gestohlen. — Einem Arbeiter wurde vor einer Restauration auf der Besenbühlstraße ein Fahrrad Nr. 1712 gestohlen.

* Gestohlen wurden einer Dame von der Ebingstraße auf dem Ring ein hellbraunes Portemonnaie mit 8.50 Mk., einem Produktenschilder auf dem Blücherplatz von seinem Wagen ein Paket, welches fünf Franchosen, 32 1/2 Meter hellen Barchent, und mehrere Meter braunen Cheniot enthielt, und einer Witwe in einem Kleiderladen auf der Matthiassstraße eine weiße Seidenhaube.

* Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 29. d. Mts. 14 Personen eingekerkert. — Gefangen wurden: ein Rauscher, ein Ambock, ein Zerbrücker, ein Portemonnaie, eine Damen Uhr und 24 Haarnadeln. — Abgehoben wurden: ein schwarzseidener Herrenschuh, eine gelblederne Handtasche mit 30 Mk., eine Korallenbroche, eine braune Brochettsche, eine schwarzlederne Reiselochse mit einem Brillantstein, ein roter Palé, ein goldenes Piercing, ein silberner Ring und ein Portemonnaie mit 29 Mark.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Eine Porzellanarbeiter-Versammlung findet morgen, Donnerstag Abend, im Zimmer 2 des „Gewerkschaftshauses“ statt. Der Redakteur des Verbandsorgans, Genosse Fritz Zietzich aus Berlin, wird einen Vortrag halten.

* Liegnitz. Volksverein. Auf viertägigen Wunsch veröffentlichten wir hiermit die Einteilung der Bezirke und die Namen der Bezirksführer.

1. Bezirk: Fimmler- und Johannisstraße, Ring, Peter- und Panplatz; Bezirksführer: Gustav Klinge, Tischler, Peter-Panplatz 2, Emil Wuchwald, Schuhmacher, Jauerstraße 39b.
2. Bezirk: Bäcker, Goldberger-, Moritz- und Synagogenstraße; Bezirksführer: Paul Brandt, Tischler, Goldbergerstraße 39, Paul Wandel, Bildhauer, Bäckerstraße 15.
3. Bezirk: Hermannstraße; Bezirksführer: Karl Adam, Handlungsmacher, Ritterstraße 4.
4. Bezirk: Neuer Weg, Strimmitz und Kohnemann; Bezirksführer: Valentin Brda, Jigarenmacher, Neuer Weg 4, Paul Schwarz, Ledermacher, Kohnemann 1.
5. Bezirk: Burg-, Mühlens- und Sporstraße; Bezirksführer: Wilhelm Häbner, Tischler, Burgstraße 30, Robert Eschrich, Schuhmacher, Burgstraße 35.
6. Bezirk: Schloß, Marien-, Kloster- und Bahnhofsstraße; Bezirksführer: Hermann Pöschel, Romanende; Bezirksführer: Paul Feilber, Tischler, Feldstraße 14, Hermann Zerschner, Schuhmacher, Feldstraße 11.
7. Bezirk: Mittel- und Bogartenstraße; Bezirksführer: Alfred

Kellisch, Handschuhmacher, Mittelstraße 26, Emil Selarbi, Putzmacher, Mittelstraße 26.

8. Bezirk: Frauens-, Peter- und Gartenstraße; Bezirksführer: Rudolf Bohner, Maurer, Frauenstraße 65, Karl Winkler, Eisenarbeiter, Frauenstraße 19.

9. Bezirk: Döbner-, Karl- und Lindenstraße; Bezirksführer: Max Ebert, Schuhmacher, Gerichtstraße 20.

10. Bezirk: Breslauer-, Bolto- und Chortstraße; Bezirksführer: Hermann Vogt, Drechsler, Breslauerstraße 4, Hermann Wittwer, Zimmerer, Breslauerstraße.

11. Bezirk: Grün-, Baum- und Rappstraße; Bezirksführer: Paul Erschl, Tischler, Neue Carlstraße 2, Gustav Schöps, Maurer, Grünstr. 4.

12. Bezirk: Augusta-, Schützen- und Sophienstraße; Bezirksführer: Paul Witt, Holzschuhmacher, Schützenstr. 37, Gustav Schöps, Maurer, Schützenstr. 14.

13. Bezirk: Louisa-, Victoria-, Bismarck- und Kochmannstraße; Bezirksführer: Karl Föbe, Radierer, Victoriastr. 8.

14. Bezirk: Friedrichstraße, Schloß-, Wall-, Kohnen- und Baumgartenstraße; Bezirksführer: Maximilian Ung, Furnacher, Forstenstraße 14, Karl Kals, Tischler, Wilhelmstr. 6.

15. Bezirk: Zauer-, Marth-, Schöps- und Rönnestraße; Bezirksführer: Paul Wertzsch, Former, Jauerstr. 86, Paul Hoffmann, Tischler, Jauerstr. 86.

16. Bezirk: Töpfer-, Dove- und Knochstraße; Bezirksführer: Hermann Schöps, Maurer, Dovestr. 17.

17. Bezirk: Neue Goldberger- und Albrechtsstraße; Bezirksführer: Gustav Riebel, Drechsler, Jauerstr. 39, Karl Wabke, Zimmerer, Jauerstr. 83.

18. Bezirk: Grenadier-, Kolke-, Wäckerstraße- und Wühlstraße; Bezirksführer: Hermann Prengel, Arbeiter, Wühlstraße 12.

19. Bezirk: Nikolai-, Stern-, Sedanstraße und Wühlplatz; Bezirksführer: Hermann Seibt, Tischler, Sedanstr. 7, Adolf Patonowski, Putzmacher, Nikolaistraße.

20. Bezirk: Neue Hermannstraße; Bezirksführer: Adolf Riebel, Strodsmacher, Wilhelmstr. 33, Max Vrenbeld, Tischler, Neue Hermannstr. 47.

21. Bezirk: Dänemark- und Franziskanerstraße; Bezirksführer: Gustav Rindorf, Tischler, Dänemarkstr. 54.

22. Bezirk: Wilhelm-, Friedrich- und Karlstraße; Bezirksführer: Ludwig Mühl, Putzmacher, Karlstr. 15, August Wiesner, Tischler, Wilhelmstr. 25.

23. Bezirk: Ritter-, Charlotten-, Panken- und Nauenerstraße; Bezirksführer: Gustav Kähl, Eisenarbeiter, Pankenstr. 26, Franz Grütne, Maurer, Ritterstr. 8.

24. Bezirk: Lüben-, Hedwig-, Köster- und Köpenstraße; Bezirksführer: Hermann Penfert, Handschuhmacher, Hedwigstr. 45.

25. Bezirk: Glogauer-, Schlachthof-, Werdermann-, Robert- und Moritzstraße; Bezirksführer: Max Walter, Tischler, Robertstr. 7, Paul Selgermann, Tischler, Robertstr. 5.

26. Bezirk: Neue Glogauer-, Föhner- und Baumstraße; Bezirksführer: Paul Schöps, Tischler, Neue Glogauerstr. 11, Paul Knaerhaue, Neue Glogauerstr. 4.

27. Bezirk: Neue Carlstraße, Ufer- und Blumenstraße; Bezirksführer: Kurt Busch, Schuhmacher, Georgenstraße 8, Paul Meier, Schlosser, Neue Carlstraße 16.

28. Bezirk: Georgen-, Ufer- und Feldstraße, Carlshaus-Abbau; Bezirksführer: Max Feiler, Anstreichler, Georgenstraße 2, Wilhelm Mittelbach, Schuhmacher, Feldstr. 13.

29. Bezirk: Kütz-, Kütz-Abdolfstraße und Steinweg; Bezirksführer: Bernhard Kärzer, Tischler, Steinweg 22, Wilhelm Pir, Arbeiter, Steinweg 29.

30. Bezirk: Neue Breslauer-, Zimmer- und Jägerstraße; Bezirksführer: Reinhold Riebel, Tischler, Neue Breslauerstr. 11, Karl Kalla, Tischler, Neue Breslauerstr. 11.

31. Bezirk: Finken-, Anger- und Gerichtsstraße; Bezirksführer: Alfred Jäsche, Schuhmacher, Finkenstraße 14.

Auch bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Versammlungsbeschluss vom 1. Juli ab monatlich 20 Pfennig Beitrag erhoben werden. Genossen, werdet fleißig Mitglieder, auf daß wir jederzeit den Gegner unserer Sache die gebührende Antwort geben können, denn immerfort wird von den bürgerlichen Parteien gegen das Reichstagswahlrecht gehandelt, was ja die Interessenten im preussischen Herrenhaus beunruhigen. Hochmal, Genossen, agitiert für Eure Zeitung und den Sozialdemokratischen Verein.

Stuttgarter, 29. August. Schrecklicher Unglücksfall. Heute Nachmittag war die Frau des Wirtshausbesizers Krautwald bei der Drehschleife beschäftigt. Als sie sich nach einem Gegenstand unter der Hand bückte, wurde ihr Kopfband von der Ruppelung erfasst. Da auch die Haare sich um die Handwicklungen, wurde der unglücklichen Frau die Kopfhaube heruntergerissen und die Schädelskapsel eingedrückt. Nach kurzer Zeit erlag die Frau den schweren Verletzungen.

Kattowitz, 30. August. Frau und Schwiegermutter erschossen. Infolge von Eifersüchteleien erschoss heute Mittag der Arbeiter Antos seine Schwiegermutter, verlegte sein Frau tödlich und stürzte sich dann selbst.

Bezirks-Einteilung des Sozialdemokratischen Vereins.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt)

umfasst die Bezirke 11—24 und 111—112 (Föpelwitz).
Distriktsführer: Tischler Fr. Fischer, Friedrich Karlstr. 6.
Stellvertreter: Arbeiter Rob. Herrmann, Reußenstraße 68, III.

Bezirk 11.
Berlinerplatz 1—24, Nikolai-Abdolfstraße 12—26, Neue Antonienstraße 17, 19, 4, 6, 16, 22, Neue Oberstr. 10, 14, 7, 13a, Schwertstraße 1—15, 4—24, Wühlplatz 9, 11, Friedrich Wilhelmstr. 1 bis 9, 2—12, Kornstraße 9a.

Bezirk 12.
Friedrich Wilhelmstraße 11—51, 14—40, Am Nikolai-Abdolfgraben 1—10, Neue Oberstr. 1—8c, Kleine Holzgasse 3—19, Neue Kirchstr. 5—17, Mittelgasse 1—4, Postgasse 1—8, Wallstraße 7/8, Nikolaiplatz.

Bezirk 13.
Rangegasse 2—48, 1—39, Friedrich Karlstr. 1—55, 2—56, Föschergasse 1—26.
Bezirksführer: Robert Herrmann, Arbeiter, Leuthnerstraße 68, III.

Bezirk 14.
Berlinerstr. 1—79, Mariannenstr. 1—18.
Bezirksführer: Hermann Frucht, Schlosser, Berlinerstraße 24, II.

Bezirk 15.
Friedrich Wilhelmstr. 55—107, 50—106, Leuthnerstr. 1—43, 4—58.
Bezirksführer: Reinhold Gottwald, Schuhmacher, Leuthnerstr. 66, II.

Bezirk 16.
Uferstr. 3—26, 2—28, Lange Gasse 1—29, 4—34.
Bezirksführer: Hermann Friedrich, Schiffbauer, Leuthnerstraße 15, Gth.

Bezirk 17.
Altenstr. 27—51, 30—64, Krenzstraße 3—13, 2—12, Andreassenstraße 1—23, 2—9.
Bezirksführer: Hermann Mägig, Klempner, Altkirchstr. Nr. 64, Gth. III.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Die Schlacht bei Liaojang.

Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus M u l b e n vom 30. August: Alle Angriffe des Feindes gegen unsere Planken vor Liaojang sind abgesehlagener worden. Es heißt, die Japaner hätten mehr als zehn Kanonen verloren. Einzelheiten fehlen noch.

Ein Pariser Blatt meldet: das Korps Gersdormann hat bei Liaojang erhebliche Verluste erlitten. Die 6. ostbaltische Brigade hat ihren Führer Polakoffow und mehrere Offiziere verloren. Mittags war das stark besetzte Zentrum der russischen Position ernstlich bedroht. Die Beschießung der Stadt und Umgegend hielt auf Dächern und Spriessen zusammengepackter Feuerleitern seit dem Morgengrauen Umschau auf das Schlachtfeld.

Gegen 9 Uhr kam der Befehl, diese Beobachtungsposten zu verlassen; es waren einige Personen, die sich auf Getriebetransportwagen wenige Werst von Liaojang befanden, durch Bombensplitter getötet und andere schwer verletzt worden. Gegen 10 Uhr Morgens erkundete der Kanonenbrunner die Häuser von Liaojang. Man brachte als ersten Verwundetentransport einige hundert Mann, meist schwer Verletzte. Die Zahl der japanischen Kanonen in weitem Umkreise von Liaojang wird auf 700 geschätzt.

Aus Petersburg wird dem „Berl. Tagebl.“ von gestern 4 Uhr Nachmittags gemeldet: Die japanische Artillerie eröffnete das Feuer auf der Front um 5 1/2 Uhr Morgens, nachdem sie in der Nacht vom 29. zum 30. August ihre Batterien in sehr geschickter Weise und sehr gedeckt in Stellung gebracht hatte. Bis jetzt ist nur die Wirkung ihres Steilfeuers sehr empfindlich, das stellenweise große Verluste verursacht. Trotzdem wurde russischerseits überall die Stellung behauptet. Auf der Ostflanke kam die japanische Vorwärtsbewegung zum Stillstand. Das fünfte sibirische Armeekorps ist vollkommen zur Stelle. Es ist dem Fürsten Schilow gelungen, die Leistungsfähigkeit der sibirischen Eisenbahn im letzten Monat noch weiterhin erheblich zu steigern.

Die letzten Telegramme vom Kriegsschauplatz berichten, daß die Japaner in Liaojang über 1200 Geschütze verfügen. General Sacharow hat Telegramme über die gestrige Schlacht an den Zensur zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt worden.

Bojen, 31. August. Eine katholische Schule geschlossen. Die hiesige katholische höhere Privatschule von Ellwiska, die seit fünfundsiebenzig Jahren besteht, wurde von der Regierung geschlossen, weil im geheimen polnischer Privatunterricht den Schülerinnen erteilt wurde. — Schreckliches Verbrechen!

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 30. August.

Heirats-Ankündigungen. IV. Sattler Max Schädlich, kath., Gewandstr. 11, und Klara Bartel, kath., ebenda. — Kaufmann Heinrich Godamisch, kath., Seelowstr. 20, und Johanna Waleff, kath., Lothringersstr. 12. — Stellmacher Wilhelm Peipe, ev., Freiburgerstr. 16, und Anna Kupla, ev., Mehlthener. — Rulicher Johann Weidle, ev., Lothringersstr. 3, und Martha Hartmann, ev., Gottkauer. — Brietträger Richard Grimmel, kath., Koborniz, und Mathilde Schmidt, kath., Kaiser Wilhelmstr. 160. — Klempner Paul Kadette, kath., Schübelschtr. 51, und Ida Heptner, ev., Höfchenstr. 12. — Kaufmann Ludwig Pintas, jüd., Augustastr. 74, und Julie Friede, jüd., Kanesstr. 12.

Eheschließungen. IV. Agent Heinrich Dschinsky, jüd., Hohenpollernstr. 52/54, mit Käthe Pollard, jüd., Freiburgerstr. 23. Geburten. II. Dillsmaschinenwärter Karl Brause, ev., T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Ditschbera, ev., T. — Schmelz Alfred Kamiisch, kath., S. — Dreifarbeiter Johann Hochmisch, ev., S. — Schlosser Verthold Hering, ev., T. — Maurer Karl Laßmann, kath., T. — Restaurateur Heinrich Schulze, ev., S. — Ladierer Eugen Brasko, kath., S. — Gütler Franz Fabich, kath., S. — Weichenheller 1. Klasse Josef Kappel, kath., S. — Betriebsleiter Josef Kubermann, kath., T. — Kassendirektor Hermann Bartusch, ev., S. — Laternenwärter Ludwig Klar, kath., S. — Bädermeister Bruno Reichelt, ev., T. — Schlosser Friedrich Thauß, ev., S. — Bahnarbeiter Anton S. u. A., kath., S. — Arbeiter Friedrich Trübner, ev., T. — Schriftsteller Fritz Hantsche, ev., S. — Arbeiter Rudolf Albert, ev., T. — Rangierer Wilhelm Scholz, ev., S. — Arbeiter Albert Kluge, kath., S. — Banarbeiter Oskar Bauck, kath., S. — Bahnarbeiter Ernst Komad, ev., T.

Todesfälle. II. Frieda, T. des Weisföhrers Hugo Neugebauer, 4 Mon. — Elte, T. des Schneidermeisters Julius Kiesel, 8 J. — Kutscher Karl Dietel, 36 J. — Banarbeiter Edwin Kempke, 21 J. — Georg, S. des Arbeiters Albert Wirch, 12 Tage. — Led. Schneiderin Anna Handke, 28 J. — Vorloshändler August Scholz, 63 J. — Felix, S. des Dillergestellten Karl Dufchel, 5 Mon. — Revier-Wilhelm Pöbber, 76 J. — Müller Robert Regent, 40 J. — Wilfrid August Hörtel, geb. Nilsche, 64 J. — Led. Näherin Marie Weber, 23 J. — Gerhard, S. des Badermeisters Adolf Dala, 7 1/2 Mon. — Arbeiter Hermann Reinhardt, 23 J. — Tischlergeselle Franz Johannes Dyll, geb. Wittig, 62 J. — Wasserleitungsmonteur Heinrich Wähner, 22 J. — Willy, S. des Wähters Hermann Düttig, 3 J. — Felix, S. des Weisföhrers Albrecht Sommer, 5 Mon. — Arbeiterwitwe Caroline Karasch, geb. Scholz, 71 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Gustav Heine, 7 Woch. — Eisenbahn-Stellmacher Josef Uber, 70 J. — War, S. des Depeschenboten Fritz Dreiger, 3 Woch. — Kallergeselle Karl Schönsfelder, 36 J. — Privatwächter Leopold Hirtch, 69 J. — IV. Emma, T. des Zigarrenfortierers Max Brade, 14 Woch. — Martha, T. des Schneidermeisters Paul Jursiedel, 11 Mon. — Albert, S. des Fabrikarbeiters Albert Klose, 1 J. — Kaufmann Wilhelm Franz Schirch, 89 J. — Emma, T. des Funktionärs Hermann Brenner, 3 Mon. — Johannes, S. des Zigarrenarbeiters Paul Wölch, 4 Mon. — Willy, S. des Friseurs Johann Köfer, 6 Mon. — Bachhalter Franz Müller, 44 J. — Prof. Gerichtssekretär Kaufmann Gustav Rauger, 82 J. — Frieda, T. des Schneiders Karl Jermid, 10 J. — Schuhmachersfrau Gertrude Bahter, geb. Jozger, 53 J.

Meteorologische Beobachtungen der Königlich-Universität Sternwarte.

Table with columns for date, time, barometric pressure, temperature, humidity, and wind. Data for Aug 30, 31 and Sep 1, 2.

Kassenbericht der Gesamtpartei.

(Aus dem Bericht des Vorstandes 1904.)

Die Gesamteinnahmen haben sich im abgelaufenen Rechnungsjahre ziemlich in gleicher Höhe wie im Vorjahre gehalten. Die allgemeinen Einnahmen, welche auch die eigentlichen Parteibeiträge enthalten, sind sogar um 17.922,31 Mark gestiegen. Dagegen sind die Ausgaben, die infolge der Reichstagswahlen im vorigen Rechnungsjahre besonders hohe waren, um rund 191.000 Mark gegen das Vorjahr niedriger. Dürer geworden sind die Ausgaben für allgemeine Agitation, Unterstützungen, Projekt- und Gefängnisarbeiten, Reichstagskosten und Verwaltung, sowie die Kosten für Parteivorträge.

Es folgt dann die von uns schon bekannt gegebene Mitteilung über den 50.000 Mk. Fonds „Juliansturm“. Mit dem im letzten Jahre erzielten Rücklagen haben diese eine Höhe erreicht, die als Ausgleichsfaktor für magere Jahre voraussichtlich auf längere Zeit hin ausreichen werden.

Table with 2 columns: Einnahmen (General Contributions, Party Funds, etc.) and Ausgaben (Agitation, Party Funds, etc.) for the period from August 1, 1903 to July 31, 1904.

Table with 2 columns: Einnahmen (Agitation, Party Funds, etc.) and Ausgaben (Agitation, Party Funds, etc.) for the period from August 1, 1903 to July 31, 1904.

Resident und für richtig befunden: O. Richter, Clara Rehm, J. Marr, Aug. Raden, Fr. Brähne, Fr. Gehren, A. Geß, P. Keenan.

Wenn auch bei dem guten Stand der Parteikassen die durch den ungenügenden eigentlichen Beiträge der großen Mehrzahl der Parteimitglieder keine unmittelbare Gefahr für die Partei besteht, so muß doch der Zustand, daß der Etat der Partei nur durch die Gehaltsüberschüsse zum Balance gebracht werden kann, als ein ungenügender anzusehen werden.

Die „Stichtzeit“ hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Das Abkommen ist von 4000 Mark im Vorjahr auf 9416 Mark gestiegen. Das Defizit, das im Vorjahr noch 3000 Mark betrug, ist auf 300 Mark gefallen und wird sich im neuen Geschäftsjahre in einen Überschuß verwandeln.

Der „Vorwärts“ hatte eine Gesamteinnahme von 977.695,30 Mark, eine Gesamttausgabe von 887.188,40 Mark, somit einen Gewinn von 90.506,90 Mark.

Die „Gleichheit“ hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Das Abkommen ist von 4000 Mark im Vorjahr auf 9416 Mark gestiegen. Das Defizit, das im Vorjahr noch 3000 Mark betrug, ist auf 300 Mark gefallen und wird sich im neuen Geschäftsjahre in einen Überschuß verwandeln.

Die einzelnen Parteimitglieder größeren Unterstützungen sind von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Es lassen sich nur noch in Betracht: „Kochener Volksblatt“ mit 3000 Mark, „Krausche Volkszeitung“ mit 1000 Mark, „Sonne Zeitung“ mit 3000 Mark, „Krauscher Volksblatt“ mit 3000 Mark, „Kochener Volksblatt“ mit 668,60 Mark, „Kochener Volksblatt“ mit 1440 Mark, zusammen nur 12.708,60 Mark.

Unter dieser Beschriftung befinden sich auch 1573 Mk., die den ungenügenden und 28 Mk., die den ungenügenden Parteimitgliedern als Beiträge für ihre künftigen Agitationsarbeiten bewilligt wurden.

In dieser Summe sind enthalten 3000 Mk., welche die gemeinsamen nichterblichen Arbeiter mit 19.000 Mark, welche die ungenügenden ungenügenden Arbeiter mit 28 Mk. erhalten.

Unter dieser Beschriftung befinden sich außer den üblichen Ausgaben für Schüler und Hilfskräfte, aber für Parteikassen, Porto und Telegraphenposten, Kosten der Sitzungen usw., auch 3854 Mark laufende und persönliche Ausgaben für das Fraktionssekretariat.

Der Vorstand „Vorwärts“ bringt der Redaktion Drück von der 2. Kompagnie des 81. Infanterie-Regiments 2 Monate aus Nürnberg. Am 3. August fand eine Jubiläumssitzung nach Brandenburg statt und die Später erhielt den Befehl zum Aufbruch.

Bezirk 18, Dillbrandstr. 1-33, 2-32, Bezirksführer: Wilhelm Siebig, Zigarrenmacher, Dillbrandstr. 14, part.

Bezirk 19, Postenstr. 51-101, Leutenstr. 55-65, 60-82, Lange Gasse 52-74, 41-47, Bezirksführer: Gustav Driz, Klempner, Andreeffenstr. 34, part.

Bezirk 20, Kurze Gasse 33-73, 42-80, Bezirksführer: August Urban, Arbeiter, Kurzegasse 74, V.

Bezirk 21, Schweigerstr. 3-23, 2-24, Berliner Chaussee 1-89, 2-98, Kriegsenerplatz 1-12, Kriegsener Chaussee ganz, Bezirksführer: Adolf Herz, Zigarrenfabrikant, Schweigerstr. 8, I.

Bezirk 22, Bergstr. 1-19, 2-22, Müchschstraße ganz, Bezirksführer: August Schreiber, Metallarbeiter, Bergstr. 9, III.

Bezirk 23, Tschepnerstraße ganz, Bezirksführer: Seidel, Tschepnerstraße 26, II.

Bezirk 24, Postenstraße 1-49, 2-42, Bezirksführer: Paul Schmieder, Strumacher, Postenstraße 9, III.

Bezirk III (Vöpelwitz), Berliner Chaussee 91-135, 100-122, Warenstraße, Dammstraße, Grenzstraße, Vöpelwitzerstr. 1-41a, 2-42, Schmiedegasse 57, 2-58, Bezirksführer: W. Sandermann, Schuhmacher, Vöpelwitzerstr. 60.

Bezirk III 2, Berliner Chaussee 127-209a, 124-198a, Schmiedegasse 1 bis 55, Vöpelwitzerstr. 43-133, 44-96, Osten der Frankl. Güter-Eisenbahn, Bezirksführer: W. Sandermann, Schuhmacher, Vöpelwitzerstraße 60.

Neuer Parteiorganisation.

(Aus dem Bericht des Parteivorstandes 1904.)

Dem ihr vom Parteitag in Dresden gewordenen Auftrag, eine Revision des Organisationsstatuts für den Parteitag in Bremen vorzubereiten, ist die Parteileitung nachgekommen. Die Parteileitung empfiehlt dem Parteitag den bekannten Vorschlag zur Annahme, den wir vor mehreren Wochen abgedruckt haben. Dann heißt es in dem Bericht weiter:

Unter den zu dem Parteitag in Dresden gestellten Anträgen auf Abänderung des Organisationsstatuts befanden sich auch solche, die eine anderweitige Regelung der Vertretung der Wahlkreise auf dem Parteitage forderten. Dieser Anregung hat die Parteileitung geglaubt, keine Folge geben zu sollen. Die Frage an sich ist keine brennende. Die heutige Praxis hat zu berechtigten Klagen Anlaß noch nicht gegeben. Ist auch der gegenwärtige Zustand kein idealer, so können aber auch gegen die in den bezüglichen Anträgen gewünschte Form der Vertretung so erwichtige Bedenken geltend gemacht werden, daß es geraten erscheint, es bei dem Bestehenden zu belassen, wenn man Besseres nicht an dessen Stelle zu setzen vermag.

Unabweisbar ist es, daß die Organisationsform ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung des Parteilebens ist, aber sie ist nicht die ausschließliche, von der alles zu erwarten ist. Nach Lage der Dinge ist in Baden jede Organisationsform möglich. Bisher hat man es aber vermieden, die Gewinnen in einem ganz Baden umfassenden Verein zu organisieren. Man hat sich begnügt, den Parteiverein um die Vertretung anzuverleihen, einen Prozenttag der Mitgliedsbeiträge an die Landesliste abzuführen. In gleicher Weise sind die Gewinne in Würtemberg vorgegangen, denen auch ein gesetzliches Hindernis nicht im Wege steht, einen Zentralverein für Würtemberg zu gründen. Beide Landesorganisations hatten im letzten Geschäftsjahre bei der Hauptliste einen Eingang von 10.000 Mk. aus den Mitgliedsbeiträgen. Mit Recht bemerkt der Würtembergische Landesvorstand, „wenn auch ein Streifen der Einkünfte zu vergleichen sei, so zeigt ein Vergleich der Mitgliederzahl mit den bei den Reichstagswahlen erzielten Stimmenzahlen, welche großes Arbeitsfeld da noch offen steht.“ Und so ist's auch in Baden. In den vierzig Reichstagswahlkreisen des Landes sind 96 Parteivereine vorhanden, mit um 6500 Marklistenerlös. Auch da liegt noch ein großes Arbeitsfeld offen.

Die Wahlmiederlage im Herzogtum Sachsen-Mitteleben hat die Genossen veranlaßt, auf ihrem Landesparteitag am 17. Juli eine Kommission einzusetzen, mit der Aufgabe, unmittelbar nach dem Bremer Parteitag ein Statut für die Landesorganisation vorzulegen, das die Einheitsliste, Geschlossenheit und Schlagkraft der Aktion sichern soll. Das Herzogtum bildet einen Kreis, der gegenwärtig 32 Parteivereine aufweist.

Die Landesversammlung der Partei in Schwarzhirsau-Rudelsdorf, die am 5. Juni stattfand, beschloß, alljährlich 50 Mark an die Parteikasse in Berlin abzuführen.

Das Königreich Sachsen hat 23 Wahlkreise, die 4 Parteiorganisations-Kommissionen unterliegen, dem ein Zentral-Agitationskomitee überordnet ist. Die Zahl der organisierten Genossen betrug 28.764 gegen 29.916 im Vorjahr. Das will auch noch nicht viel heißen bei 441.764 sozialdemokratischen Reichstagswählern. Bei den Reichstagswahlen erzielte Leipzig-Erbst. und -Land einen Überschuß von 13.295 Mark. Dresden erzielte nach fünf der Elbe 7200 Mark und Chemnitz 2600 Mark.

Der Zahl der organisierten Genossen beträgt in Anhalt 2410. Davon entfallen auf den ersten Wahlkreis 1755, während der letzte 1901 nur 435 zählt.

Den Niederrheinischen Agitationskomitee bilden fünfzehn Reichstagswahlkreise, dem Oberelsässischen 22. Die Organisation steht als Grundlage des Agitationsbundes für jeden Wahlkreis vor. Die Agitationskomitees haben durch den Organisationsrat das Recht erhalten, „wenn die Beschäfte es erfordern und die Mittel gestatten“, einen Parteisekretär einzusetzen.

In gleicher Weise wie oben geschildert, wird die Organisation der Genossen in den Provinzen Preußen angesetzt, teils in derselbe vollendet. Derselbe Form hat die hiesige Landesorganisation erhalten. Die Beiträge der Mitglieder sind einheitlich fixiert. Bei den Beiträgen finden 50 Prozent derselben Parteivereinbarung an Ort, 20 Prozent werden an die Kreisliste abgeführt und die verbleibenden 30 Prozent erhält die Landesliste, die von sämtlichen Einkünften ein Drittel an die Parteikasse abzuführen hat.

Vom der Beschreibung des Organisationsrat, der nach der hiesigen Form bei den vorjährigen Wahlen wieder einmal seinen Höhepunkt überschritten haben sollen, legt die Mitgliedsorganisations der Parteivorsitzung dem Parteitag vor. Die Wahlen ergeben folgende Zahlen: Im vorigen Jahre gewannen Mitglieder der Partei in Ostpreußen 500, Pommern in einem Wahlkreis 600, Vorpommern allein im Juli 340, Hamburg I mit II 700 bzw. 500, Bayern I 500, Frankfurt a. M. 273, Breslau I 600, Stettin 300, Danzow 500, Cöln 500 und Anhalt nur 220. Der Wahlkreis in Hannover hat das letzte Landtag Wähl überschritten.

Im Zusammenhange mit dem Parteivorstand ist von der Reichstagswahl die Stelle eines Fraktionssekretärs geschaffen. Die Stellung ist dem Genossen Grunwald übertragen. Er ist ein

Miscellaneous.

Der Böhmer Baron ... bringt der Redaktion Drück von der 2. Kompagnie des 81. Infanterie-Regiments 2 Monate aus Nürnberg.

Warmes Wetter.

Im Zusammenhang mit dem Parteivorstand ist von der Reichstagswahl die Stelle eines Fraktionssekretärs geschaffen.

Wärme der Ober + 16,5